Dienstag, den 2. Juli 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 177. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Polnisch-Danziger Notenaustausch.

Polen und die Einstellung Danzigs zum Versailler Vertrag.

Danzig, 1. Juli. Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig hatte unter dem 28. Juni an den Senat der Freien Stadt Danzig eine Note gerichtet, in der er der Regierung der Freien Stadt Verhaltungen wegen ihrer Einstellung zum Vertrag von Versailles und wegen der in Danzig abgehaltenen Trauerkundgebungen machte. Der Danziger Senat hat dem Vertreter Polens in Danzig daraufhin folgende Antwort überreichen lassen: „Auf die Note vom 28. v. M. beehre ich mich im Namen des Senats der Freien Stadt Danzig folgendes zu erwidern: bei den Kundgebungen, die in den letzten Tagen stettgefunden haben, handelt es sich um einen elementaren Ausdruck der Trauer, die die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig, die gegen ihren Willen vom Vaterland abgetrennt, aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles aufs tiefste bewegt hat. Die Danziger Bevölkerung hat ein natürliches Recht auf freie Meinungsäußerung, das durch die vom Völkerbund garantierte Verfassung ausdrücklich anerkannt ist. Die Kundgebungen gehören einer Sphäre an, die kein internationaler Vertrag je wird regeln können. Im übrigen ist bei den Veranstaltungen nichts zutage getreten, was zu der Annahme breechtigen könnte, daß die Freie Stadt Danzig sich der bisher streng befolgten Erfüllung der bestehenden Verträge, insbesondere auch der Republik Polen gegenüber entziehen wollte.

Die Tatsache, daß Sie, Herr Minister, sich in der oben erwähnten Note veranlaßt sehen, die Regierung der Freien Stadt Danzig auf den Beschluß des Rates des Völkerbundes vom 17. November 1920 in diesem Zusammenhang aufmerksam zu machen, gibt mir zu folgenden Bemerkungen Veranlassung: dem Senat ist der vom Rat des Völkerbundes am 17. November 1920 angenommene Bericht wohlbekannt. Es ergibt sich nur aus diesem Bericht, daß die Bestimmungen des Vertrages von Versailles durch die Freie Stadt Danzig vollkommen zu beachten sind; es ergibt sich aber aus keiner Stelle dieses Berichts, daß irgendein Mitgliedsstaat des Völkerbundes oder speziell die polnische Republik ein Sonderrecht besitzt, die innere Haltung der Bestimmungen des Vertrages von Versailles durch die Freie Stadt Danzig zu überwachen. Es ist im Gegenteil im Bericht wörtlich folgendes gesagt: „Der gemeinsame Schutz durch den Völkerbund schließt mit Ausnahme der bei Errichtung der Freien Stadt Danzig vorgesehenen Einschränkungen den Ausschluß jeder persönlichen Einmischung anderer Mächte in die Angelegenheiten Danzigs ein.“ — Der Senat werde daher gegen den Inhalt der oben erwähnten Note, sofern darin der Regierung der Freien Danzig Vorhaltungen wegen ihrer Einstellung zum Vertrage von Versailles gemacht werden sollten, ausdrückliche Verwahrung einlegen.“

Nach dem Entscheid des Gerichtshofes.

Zu der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nimmt der „Robotnik“ in folgender Weise Stellung: „Um die Bedeutung des Entscheids des Staatstribunals richtig zu verstehen, muß man sich vor allem den Grundgedanken der Mittwochrede des Marschalls Pilsudski ins Gedächtnis zurückrufen. Marschall Pilsudski behauptet, daß, wenn er verlangt hat, die Zusatzkredite dem Sejm nicht anzumelden und die acht Millionen Zloty aus dem Dispositionsfonds für Wahlzwecke zu benutzen, alles in Ordnung sei und die Angelegenheit ein persönliches Verhältnis zwischen Pilsudski und dem Sejm darstelle; daß der Unwille oder der Haß Pilsudskis gegenüber dem Sejm über den weiteren Verlauf der Angelegenheit entscheiden werde und daß allein aus diesem schon Herr Czechowicz keine persönliche Verantwortung trägt, da er die Befehle Marschall Pilsudskis ausführt.

Auf diese „These“ des gegenwärtigen Kriegsministers hat das Staatstribunal ganz unzweideutig erklärt, daß die Beschließung des Budgets und die Kontrolle über die Ausführung desselben ausschließliches und grundlegendes **Recht der gesetzgebenden Körperschaft,** die Einhaltung des Budgets und die Ablegung der Rechenschaft über die gemachten Ausgaben dagegen eine **grundsätzliche, verfassungsmäßige Pflicht der Regierung** ist.

Also — durchuas genügend deutlich...

Weiter hat das Staatstribunal es für nötig erachtet zu unterstreichen, daß **nur** der Sejm berufen ist, die von der Regierung offen gehaltenen Kredite und getätigten außeretatmäßigen Ausgaben „meritorisch zu begutachten“. Das Tribunal ist der Ansicht, daß die Erklärung über die Schuld oder Nichtschuld des Herrn Czechowicz von der „meritorischen Begutachtung“ der Ausgaben durch den Sejm abhänge. Ganz und gar logisch. Das Tribunal gibt eine Erläuterung des Art. 7 der Verfassung und erklärt,

> daß im Falle der Nichtbefolgung der auf der Regierung lastenden verfassungsmäßigen Pflicht zur Vorlegung zwecks Bestätigung durch den Sejm jeglicher Zuschlagskredite oder Rechnungsabschlüsse dem Sejm das Recht zusteht, ein solches Gutachten zu jeder Zeit herauszugeben, ohne sogar die Regierungsvorlage oder den Antrag der Obersten Kontrollkammer abzuwarten.

Dts Staatstribunal vertagt die Verhandlung gegen den ehemaligen Minister Czechowicz, bis der Sejm einen Beschluß über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der getätigten Ausgaben gefaßt hat.

Durch welche außerordentliche Gedankenverbindung und -kreuzung die „Sanacja“-Presse daraus den Satz kombiniert hat, daß die parlamentarische Verantwortung eines Ministers **immer** seiner verfassungsmäßigen Verantwortung **vorangehen muß,** das bleibt schon Geheimnis der Herren Publizisten aus dem Regierungslager. Der Versuch, die Erklärung des Staatstribunals so auszulegen, als ob das Tribunal Herrn Czechowicz von der verfassungsmäßigen Verantwortung befreit hätte, ist natürlich einfache Lüge, einzigartig durch die erstaunliche Frechheit.

Die eigentliche Frage war hierbei die: **Hat das Recht zu regieren die Einzelperson?** Das Tribunal hat darauf deutlich geantwortet: **Das Recht!** Hier ist der Kern der Sache. **Der Prozeß des ehemaligen Ministers Czerhowicz ist zu einem Prozeß des „Nachmai“-Regierungssystems geworden.** Wir enthüllen durchaus kein Geheimnis, wenn wir erklären, daß Marschall Pilsudski selber dieser Angelegenheit solch einen Charakter durch Inhalt und Form seiner „Aussagen“ gegeben hat.

Das Verfahren gegen Herrn Czechowicz ist eingestellt worden — aber Herr Czechowicz ist weiterhin seines Amtes als Finanzminister enthoben. Das schmerzt uns durchaus nicht, da wir weit davon entfernt sind, an der Person des künftigen Direktors der Landeswirtschaftsbank einen „Ritualmord“ zu begehen. **Aber das Urteil gegen das Regierungssystem ist vom Tribunal gefällt und dieses Urteil ist unabänderlich.**

Die letzten Tage haben die Meinung der Oeffentlichkeit über die Ursachen und Quellen der Czechowicz-Ange-

Der Zusammenschluß der Bauerngruppen

Gestern trat im Sejmgebäude der Klub der Bauerngruppe zu einer Sitzung zusammen, in der beschlossen wurde, an den Fraktionsvorstand der Bauerngruppen „Piast“ und „Wyzwolenie“ ein Schreiben zu richten mit der kategorischen Aufforderung, gemeinsam einen radikalen Volksblock zu bilden. In dem Schreiben werden die Fraktionsvorstäde ersucht, einen definitiven Bescheid auf diesen Vorschlag späteestns bis zum 6. d. M. ergehen zu lassen.

Durch diesen Zusammenschluß der drei Bauerngruppen erscheint die von langer Hand vorbereitete Einheitsfront der Linksparteien, einschließlich der PPS., in unmittelbare Nähe gerückt.

Wiener Journalisten in Warschau.

Gestern abend traf in Warschau ein Studienausflug Wiener Journalisten ein, und zwar: Paul Kisch von der „Neuen Freien Presse“, Artur Anst vom „Neuen Wiener Tagblatt“, Pfarrer Kolbach von der „Reichspost“, Dr. Eduard Goldscheider vom „Neuen Wiener Journal“, Wilhelm Gartenberg vom „Tag“, Ludwig Ullmann von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, Josef Jellinek und Leo Brust von der „Volkswirtschafts-Zeitung“, sowie der polnische Presseattache in Wien Dr. Parnes. Die österreichischen Pressevertreter wurden von einer zahlreichen Abordnung Warschauer Kollegen am Bahnhof erwartet und herzlichst begrüßt. Heute findet zu Ehren der österreichischen Gäste ein von den Warschauer Pressevertretern veranstaltetes Frühstück statt. Abends begeben sich die Journalisten in Begleitung einiger polnischer Kollegen nach Grodno und an die litauische Grenze, von wo aus die Reise nach Posen zur Besichtigung der Landesausstellung erfolgt.

In Gdingen traf gestern auch eine Reihe englischer Journalisten ein, die ebenso wie die österreichischen Pressevertreter eine Studienreise durch Polen machen werden. Auf ihrer Rundreise beabsichtigen die Engländer insbesondere Warschau und Krakau zu berühren.

Vom Regierungsblock.

Abg. Dr. Adolf Maciesza gestorben.

Gestern starb an einem Herzschlag der Abgeordnete des Regierungsblocks Dr. Adolf Maciesza, einer der nächsten Freunde und Berater des Marschalls Pilsudski. Abg. Dr. Maciesza war vor dem Kriege praktizierender Arzt und ein rühriger Funktionär der PPS. in Plock. Seit 1914 war er Offizier der polnischen Legion. An die Stelle Macieszas zieht in den Sejm der Landwirt des Warschauer Kreises, Jan Krysa, ein.

Die Tagesordnung der diplomatischen Konferenz.

London, 1. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, die französische Regierung plane für die diplomatische Konferenz eine Tagesordnung vorauszusagen, die auf eine stark bevorzugte Behandlung der französischen Forderungen hinauslaufen würde. Paris wolle anregen, daß Deutschland den Young-Plan inVertragsform annehmen solle, bevor die politischen Fragen einschließlich der Räumung auf einer Konferenz erörtert werden sollten. Der diplomatische Mitarbeiter tritt diesen Bestrebungen nachdrücklich entgegen und verweist auf die Genfer Entschließung vom Dezember 1928, in der der Grundsatz der gleichzeitigen Behandlung der Tributregelung und der Rheinlandräumung aufgestellt wurde. Der Friedensvertrag von Versailles gebe überdies keine juristische Handhabe, um Deutschland eine ständige ausländische Ueberwachung im Rheinlande aufzuerlegen. Ebensowenig würde es rechtmäßig sein, in der bereits geräumten ersten Besatzungszone erneut eine ausländische Ueberwachung einzurichten. Umgekehrt sehe der Friedensvertrag die Wiederbesetzung der geräumten Gebiete im Falle einer absichtlichen deutschen Zahlungseinstellung oder aus anderen gleichwertigen Gründen vor.

Das unzufriedene Griechenland.

Paris, 1. Juli. Wie hier verlautet, ist der griechische Gesandte in London beauftragt worden, dem amerikanischen Botschafter in London Dawes eine Note zu überreichen, in der darauf hingewiesen wird, daß die auf Griechenland nach dem Young-Plan entfallende Summe zur Deckung seiner Kriegsschulden an Frankreich und Großbritannien nicht ausreiche. Die im Young-Plan getroffene Regelung widerspreche dem von der Mehrheit der Gläubigerstaaten Deutschlands angenommenen Grundsatz, wonach der von Deutschland erhaltene Betrag die Kriegsschulden decken soll. Venizelos werde vielleicht an der politischen Konferenz teilnehmen.

legenheit klargelegt. Wenn dies ein „weltumfassender Skandal" geworden ist, so nur aus dem Grunde, weil die Regierung bei ihrer politischen Taktik und den unterschiedlichen „Händeln" mit dem Sejm ihre „grundsätzliche verfassungsmäßige Pflicht nicht erfüllt hat".

Sensationelle Rede eines französischen Wirtschaftlers.

Paris, 1. Juli. Bei dem Festessen am Schluß der Tagung des französischen Industriellenverbandes hielt der Abgeordnete Fougere eine Aufsehen erregende Rede, in der er über Amerika unter anderem sagte, Amerika sei eine edlerer Gefühle unfähige Nation, die die Welt durch ihr wirtschaftliches Uebergewicht zu erdrücken drohe. Amerika bedeute eine weit größere Gefahr, als die, gegen die Frankreich vor 15 Jahren habe kämpfen müssen. Wenn wir, so fuhr der Redner fort, um unsere Freiheit zurückzuerobern, Amerika die Milliarden zurückgeben müssen, die es für sein Bestehen für notwendig zu erachten scheint, so werden wir sie ihm geben, obwohl Amerika drei Viertel des Goldes der ganzen Welt besitzt. Vielleicht werden wir gezwungen sein, uns an unsere Gegner von gestern zu wenden, um mit ihnen ein wirtschaftliches Bündnis zu schließen, um Europa zu retten.

Kabinettskrise in Japan.

London, 1. Juli. Wie aus Tokio gemeldet wird, gilt als wahrscheinlicher Außenminister in einem neuen japanischen Kabinett Baron Shidehara, während der frühere Ministerpräsident Wakatsuki wahrscheinlich das Finanzministerium übernehmen wird. Mit diesen beiden Männern im neuen Kabinett wäre die Regierung auf die Durchführung einer ausgleichenden Politik gegenüber China festgelegt. Die Rikken-Seiyukai-Partei („Partei der Freunde") hoffe jedoch nach wie vor mit einem Satsuma-Kabinett an der Macht zu bleiben und nur den Ministerpräsidenten durch eine andere Persönlichkeit, entweder Admiral Yamamoto oder Admiral Saito, zu ersetzen. Obwohl die mandschurische Politik Tanaks den eigentlichen Anlaß zum Rücktritt des Kabinetts gegeben haben dürfte, ist die Stellung der Regierung erst unhaltbar geworden seit dem die allgemeinen politischen Richtlinien des Kabinetts in höchsten Kreisen starke Mißbilligung gefunden haben.

London, 1. Juli. Nach Meldungen aus Tokio wird das japanische Kabinett am heutigen Montag dem Kaiser das Rücktrittsgesuch unterbreiten. Die Rücktrittsabsichten haben ihren eigentlichen Grund in der mandschurischen Frage.

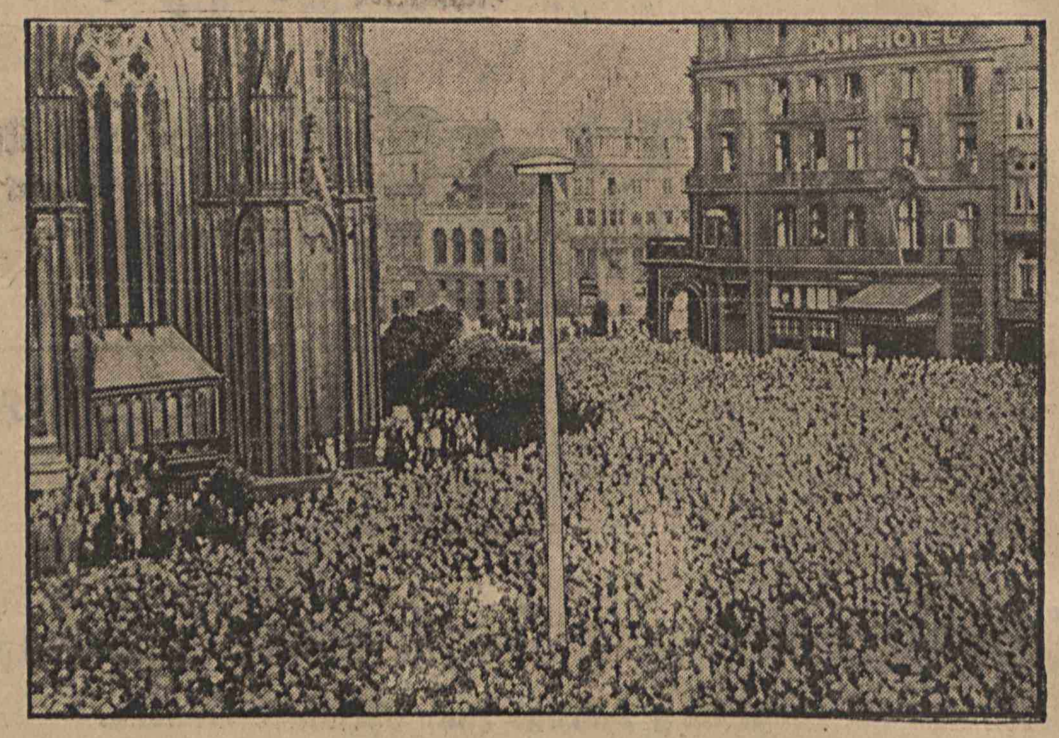
Offensive Nadir Khans gegen Kabul.

London, 1. Juli. Wie aus Lahore gemeldet wird, werden dort die Nachrichten bestätigt, daß Nadhir Khan eine neue Offensive gegen Kabul eingeleitet habe und die Hauptstadt von 3 Seiten aus angreifen wolle. Die Flucht des früheren afghanischen Gesandten in Moskau Nabi Khan, der bisher mit seinen Streitkräften in Afghanisch-Turkestan operierte, auf russisches Gebiet, habe Habib Ullah der Notwendigkeit enthoben, Streitkräfte nach dem Norden zu entsenden. Er habe sogar mehrere tausend Mann von seiner dort stehenden Armee zurückgezogen, um den Widerstand gegen einen Vorstoß Nadir Khans verstärken zu können.

Der Prozeß gegen die russischen Dokumentenfälscher.

Berlin, 1. Juli. Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen die in Berlin ausgehobene russische Dokumentenfälschungszentrale nahm am heutigen Montag vor dem großen Schöffengericht Schöneberg unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Feldhahn seinen Anfang. Zahlreiche Reichsbehörden und verschiedene ausländische Regierungen haben Vertreter entsandt, die den Sitzungen beiwohnen wollen. — Die Anklage richtet sich gegen den früheren russischen Wirklichen Geheimen Staatsrat Wladimir Orlow und den früheren russischen Offizier Peter Michailowitsch Pawlonowski, der auch noch eine Reihe anderer Namen führte. Sie lauteten auf Betrug und schwere Urkundenfälschung. Der Vorsitzende gab den Schöffen zunächst einen Ueberblick über die zur Verhandlung stehende Angelegenheit. Im Jahre 1928 waren die amerikanischen Senatoren Borah und Norris in den Verdacht geraten, daß sie sich mit je 100 000 Dollar hatten bestechen lassen. Die Schriftstücke zum Beweis für diese Verdächtigung waren in Paris aufgetaucht, erwiesen sich aber als falsch. Es bestand nun ein Interesse, die Fälscher festzustellen und deren Zweck zu ermitteln. Der in Berlin für eine Neuyorker Zeitung tätige Journalist Knickerbocker kam mit Pawlonowski in Verbindung, der ihm entsprechendes Material liefern wollte. Pawlonowski legte, nachdem er einen Vorschuß von zunächst 100 Mark erhalten hatte, 3 Schriftstücke vor, für die 2000 Dollar verlangt wurden. Diese Schriftstücke wurden heimlich photographiert und als Fälschungen erkannt. Nebenher sind noch dem Inhaber des Nachrichtenbureaus „Dobro", Harald Siewert, und dem Reichskommissariat für die öffentliche Sicherheit die verschiedensten gefälschten Schriftstücke und Berichte über die Tätigkeit der Sowjetregierung in Deutschland angeboten worden. Sämtliche Fälschungen sollen, nach der Anklage, von Orlow stammen.

Die Kundgebungen gegen Versailles.



Die gewaltige Gedenkfeier vor dem Kölner Dom.

Der nationale Trauertag des 28. Juni, des zehnten Jahrestags der Versailler Unterzeichnung, sah im ganzen Reich eindrucksvolle Kundgebungen der Trauer und des Protestes eines zu Unrecht gedemütigten Volkes.

Die spanischen Ozeanflieger gefunden.

Sie trieben tagelang auf dem Meere, sind aber gesund.

London, 29. Juni. Nach einer Meldung der britischen Admiralität hat das britische Flugzeug-Mutterschiff „Eagle" das vermißte spanische Ozeanflugzeug „Numancia" aufgefunden und an Bord genommen. Die Besatzung ist gesund und wohlbehalten.

Der „Eagle" ist nach Gibraltar unterwegs. Die Besatzung des Flugzeugs besteht aus Major Franco, Kapitän Ruiz de Alda, Major Gallarza und dem Mechaniker Madaraiga.

Madrid, 29. Juni. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der spanische Konsul in Gibraltar die Bergung des Transozeanflugzeugs „Numancia" durch das Flugzeugmutterschiff „Eagle" gemeldet.

Das verunglückte Flugzeug hat rund 8½ Tage auf dem Ozean schwimmend zugebracht.

Die neuen amerikanischen Einwanderungsquoten.

Neuyork, 1. Juli. Die neuen Einwanderungsquoten sind heute in Kraft getreten. Danach beginnt in der Geschichte der amerikanischen Einwanderung ein völlig neuer Abschnitt. Durch eine in vieler Hinsicht zu beanstandende Rechnungsart ist die deutsche Quote von über 50 000 auf knapp 26 000 Einwanderer im Jahr vermindert worden, während die Quote für Einwanderer aus England eine Verdoppelung erfahren hat. Der Verlust, den das Deutschtum in den Vereinigten Staaten erleidet, ist beträchtlich und wird sich erst in späteren Jahrzehnten auswirken. Es ist bedauerlich, daß es Präsident Hoover gemäß den vor den Wahlen gegebenen Versprechungen der republikanischen Partei nicht gelungen ist, eine gerechtere Lösung herbeizuführen.

Entführt oder ermordet?

Neuyork, 1. Juli. Der Bankier William H. Elliot wird seit vergangenen Mittwoch vermißt. Man befürchtet, daß er entführt oder ermordet worden ist.

Beim Rudern ertrunken.

Neustrelitz, 1. Juli. Bei Rollenhagen kenterte am Sonntag ein mit 3 Knaben besetzter Kahn. Der 7jährige Sohn eines Schmiedemeisters und der 8jährige Sohn eines Tagelöhners ertranken, während der dritte Knabe gerettet werden konnte.

Kurze Nachrichten.

Die Tragödie des Arbeitslosen. Bei Cleve (Rheinland) erschoß, wie uns berichtet wird, ein arbeitsloser Maurer seinen 7jährigen Sohn und dann sich selbst aus Nahrungssorgen.

Zur Duisburger Explosionskatastrophe. Der bei der Duisburger Explosion anläßlich der Probevornahme des Kohleverflüchtigungsverfahrens schwer verletzte Ingenieur ist gestorben.

Vier Kinder und sich selbst ertränkt. In England ertränkte sich eine Arbeiterfrau mit ihren 4 Kindern.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Tagesneuigkeiten.

Krynica, die Perle der polnischen Bäder.

Krynica ist das mondäne polnische Bad. Die herrliche Lage und das milde Gebirgsklima locken alljährlich viele tausende Erholungsbedürftige nach Krynica. Darunter hohe und höchste Würdenträger. Augenblicklich weilen in Krynica einige Staatssekretäre, sowie die Gattin des Staatspräsidenten Moscicki. Obwohl im Juli ein weiterer Zustrom von Gästen zu erwarten ist, so ist kaum anzunehmen, daß die Preise in der Hochsaison eine wesentliche Erhöhung erfahren werden. In diesem Jahre ist Krynica im Vergleich zu den anderen polnischen Bädern wirklich billig. Wer Krynica aus den früheren Jahren her kennt und in diesem Jahre die Reise mit bangem Herzen angetreten hat, ist angenehm enttäuscht. Es gibt kein „Schlangestehen" mehr. Die Billetts sind ohne jegliche Schwierigkeiten zu erhalten, man kann sich sogar die Stunde wählen, in der man ein Bad zu nehmen wünscht. Sollte der Zustrom von Gästen anhalten, so wird die neue prächtige Badeanstalt den ganzen Tag über tätig sein. Gegenwärtig werden Bäder nur bis 1 Uhr ausgefolgt. Eine Wiederholung der Zustände, wie sie vor zwei und teilweise noch im Vorjahre herrschten, ist ganz ausgeschlossen, so daß die Befürchtungen, keine Badegelegenheit zu erhalten und dem Wucher in den Pensionaten ausgesetzt zu sein, hinfällig sind. In Krynica kann man sich in diesem Jahre tatsächlich erholen.

Italienischer Streik in der Bielitzer Industrie.

Wie wir bereits berichteten, ist zwischen den Bielitzer Industriellen und den Arbeitern ein heftiger Zwist entstanden, da die Industriellen eine Reorganisation der Arbeit vornehmen wollen, durch die ein Massenabbau von Arbeitern und eine Herabsetzung der bisher verpflichtenden Löhne erfolgen würde. Da die Industriellen ihren Standpunkt nicht aufgeben wollten, wandte sich die Bielitzer Abteilung des Klassenverbandes an die Hauptverwaltung in Lodz, wo die Angelegenheit vor einigen Tagen besprochen wurde. Wie wir erfahren, beschlossen die in allen drei Fachverbänden vereinigten Arbeiter, in den italienischen Streik zu treten und solange darin zu verharren, bis die Industriellen nachgeben oder bis der Generalstreik proklamiert wird. Der italienische Streik kommt dadurch zum Ausdruck, daß in allen Fabriken die Weber vier Stunden lang die Arbeit niederlegen. Sollten die Arbeiter durch dieses Mittel ihre Forderungen nicht durchdrücken können, dann ist für die nächsten Tage ein allgemeiner Streik zu erwarten. (p)

Bestätigung der neuen Kommunalsteuer von Grundstücken.

Wie wir seinerzeit berichteten, hatte der Stadtrat auf Antrag des Vorsitzenden der Steuerabteilung, Schöffen Kuk, beschlossen, den bisherigen 100prozentigen Zuschlag zu der staatlichen Immobiliensteuer um weitere 100 Prozent zu erhöhen. Diese neuen Steuern sollten für die Kanalisation verwendet werden. Der Beschluß rief unter den Hausbesitzern großen Protest hervor. Gestern erhielt der Lodzer Magistrat vom Innenminister ein Schreiben, in dem mitgeteilt wird, daß der Innenminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister beschlossen hat, den Zuschlag zu der staatlichen Immobiliensteuer um 25 Prozent zu erhöhen, so daß der Zuschlag jetzt 125 Prozent ausmachen wird. Dieser Zuschlag soll für das 2., 3. und 4. Quartal dieses Jahres, und von denjenigen Immobilien erhoben werden, in denen bereits die Hälfte der Wohnungsmieten auf die Vorkriegshöhe gestiegen ist.. Wie hieraus hervorgeht, wird der Magistrat jährlich aus dieser erhöhten Steuer 800 000 bis 900 000 Zloty ziehen, da bereits bei 87 Prozent der Grundstücke die Mieten in der Vorkriegs-

höhe eingezogen werden. Dadurch wird es möglich sein, eine ganz beträchtliche Summe für die Kanalisation aufzuwenden. (p)

Urlaube im Magistrat.

Vorgestern trat der Vizestadtpräsident Rapalski seinen fünfwöchigen Urlaub an. Er wird vom Schöffen der Steuerabteilung, Gen. L. Kuk, vertreten werden. Auch der Schöffe der öffentlichen Fürsorgeabteilung A. Purtal, der vom Schöffen der Gesundheitsabteilung Dr. Margolis vertreten wird, trat gestern den Urlaub an. (p)

Vom städtischen Kontrollamt.

Am 1. d. M. hat der Leiter des städtischen Kontrollamtes, Dr. Albin Grabowski, seine Amtstätigkeit begonnen. Das Bureau des Amtes befindet sich vorläufig im Magistratsgebäude, Platz Wolnosci 14, Zimmer 23.

Inspizierung der Sodawasserfabriken.

Das städtische Gesundheitsamt hatte in vergangener Woche eine genaue Kontrolle in den Sodawasserfabriken der Stadt Lodz durchgeführt. In Verfolg hiervon wurden zwei Fabriken wegen unhaltbarer Zustände geschlossen, in vier Fällen wurde ein Protokoll verfaßt und 13 Besitzer wurden angewiesen, bis zu einer bestimmten Zeit kleinere Unzulänglichkeiten zu beseitigen.

Sommerkolonie für arme Schulkinder.

Gestern hat der Magistrat im 3.-Mai-Park die Sommerhalbkolonie für insgesamt 2000 Schulkinder eröffnet. Die Kinder aus der Stadtperipherie werden in besonderen Tramwagen um 8 Uhr früh nach dem Park und um 4 Uhr nachmittags wieder nach Hause gefahren. Die Kinder bekommen kräftiges Essen und können sich den ganzen Tag über in Sonne und frischer Luft tummeln. Am vergangenen Donnerstag hat der Magistrat 50 Kinder nach Sidziny (Kleinpolen) zur Erholung geschickt, am 1. d. M. 75 Kinder aus den städtischen Erziehungsheimen nach Rabka.

Silberne Hochzeit.

Heute, Dienstag, den 2. Juli, feiert Herr Joseph Beulich mit seiner Gemahlin Ida geb. Hochgeladen das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren.

Schwerer Unfall im Zirkus an der Narutowicza.

Vorgestern in den Nachmittagsstunden trug sich in dem Zirkus an der Narutowiczastraße ein schwerer Unglücksfall zu. Beim Abladen eines großen Mastes von einem Wagen zogen die Pferde plötzlich an und die Arbeiter, 10 an der Zahl, konnten die Last nicht aushalten und ließen sie zur Erde fallen, wobei der Arbeiter Ignacy Sokolowski unter den Mast geriet. Dem Unglücklichen wurde ein Bein vollständig zerquetscht. Sokolowski wurde nach der zweiten Heilanstalt der Krankenkasse gebracht, wo ihm die erste Hilfe erteilt wurde. (Wid)

Selbstmordversuch.

Das Grundstück in der Andrzeja 34 und die darin befindliche Konditorei gehört den Eheleuten Amalie und Anton Frankus, die den ganzen ersten Stock bewohnen. Zusammen mit ihnen wohnen die Söhne, der 30 Jahre alte Alfred und der 24 Jahre alte Otto Johann, sowie die beiden Töchter. Der jüngere Sohn war im März d. J. zum Militär eingezogen, nach sechs Wochen Dienst wegen eines Herzfehlers aber wieder entlassen und auf ein Jahr zurückgestellt worden. Inzwischen lernte er ein Mädchen kennen, das er zu heiraten beschloß. Gestern hatte er mit seinem Vater über dieses Thema ein Gespräch, um zu erfahren, wieviel ihm der Vater gebe, damit er sich selbständig machen könne. Der Vater schlug ihm vor, den ganzen ersten Stock des Gebäudes und die Konditorei zu übernehmen, deren Leiter er bereits ist. Damit war aber der Sohn nicht zufrieden. Nach dem Mittag verließ er das Speisezimmer und begab sich auf sein Zimmer. Nach einer halben Stunde, als sich die ganze Familie in der Wohnung befand, hörte die zehnjährige Tochter der Frau Schmidt laute Rufe. Als sie aufden Korridor hinausging, sah sie ihren Onkel Otto blutüberströmt am Boden liegen, der sie bat, ihre Mutter zu rufen. Als sich die Familie nach dem Zimmer des Sohnes und Bruders begab, bot sich ihr ein furchtbarer Anblick dar. Auf dem Sofa saß Otto Frankus, der eine schwere Wunde an der rechten Brust hatte. Man rief sofort die Rettungsbereitschaft herbei. Es stellte sich heraus, daß Otto Frankus, mit dem Ergebnis der Unterredung mit dem Vater nicht zufrieden, den Beschluß gefaßt hatte, seinem Leben ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck hatte er das Flobertgewehr seines Vaters genommen und sich damit eine Kugel in die Brust geschossen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und überführte ihn nach dem Hause der Barmherzigkeit, wo die Kugel entfernt wurde. Sein Zustand ist nicht hoffnungslos. (p)

Uebermäßiger Arzneigenuß.

Die 32 Jahre alte Franciszka Hadlo nahm zu viel Pyramidon zu sich, was zur Folge hatte, daß sie unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und beseitigte jede Lebensgefahr. (p)

Vom eigenen Wagen überfahren.

In der Zurawia stürzte der 30 Jahre alte Lajzer Zarzewski, Podrzeczna 3, vom Wagen und geriet unter die Räder. Beim Sturz zog er sich einen Beinbruch zu, so daß die Rettungsbereitschfat gerufen werden mußte, die ihm die erste Hilfe erwies und ihn nach dem Krankenhaus von Dr. Watten brachte. (p)

Auf der Rokiciner Chaussee wurde der 22 Jahre alte Eisenbahner Alexander Nikonorow von einem Auto überfahren und so heftig zu Boden gerissen, daß er schwere Verletzungen davontrug. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten Hilfe. (p)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Zdunska-Wola

Sonntag, den 7. Juli l. J., vormittags 9.30 Uhr findet im Freischütz eine

Mitgliederversammlung

statt. Sprechen wird **J. Kociolek** Mitglied des Hauptvorstandes über das Thema:

„Der Kommunismus und die Arbeiterschaft"

Vollzähligen Besuch erwartet der Vorstand.

Ueberfahren.

In der Srebrzynskastraße wurde der 55 Jahre alte Paul Sagan, Ogrodowa 24, von einer Autotaxe überfahren und so schwer verletzt, daß ihn die Rettungsbereitschaft nach dem Krankenhaus überführen mußte. Der Chauffeur konnte entkommen. (p)

Aufdeckung einer großen Wechselaffäre.

Lodzer Kaufleute um über 1 Million Zloty geschädigt.

Der Polizeibehörde in Sosnowice ist es gelungen, eine noch nie dagegewesene Wechselaffäre aufzudecken, die die ganzen Industrie- und Handelszentren ganzPolens umfaßte, wobei eine ganze Anzahl Lodzer Kaufleute schwer geschädigt wurde. Nach längerer Beobachtung wurde festgestellt, daß alle Wechsel von dem in Sosnowice wohnenden Manel Rosenberg stammten, der unter dem Pseudonym „Mecenas" bekannt war. Rosenberg besaß in Warschau, Lodz und Bialystok luxuriös eingerichtete Räume und außerdem hatte er auch in den genannten Städten Agenten, die bankrotte Kaufleute aufsuchten. Rosenberg versprach ihnen, sich für sie um Wechseldarlehen unter der Bedingung zu bemühen, daß die Hälfte der durch den Diskont erhaltenen Summe ihm zufallen werde. Er versprach hierbei, die Wechsel mit seinem Giro zu versehen und einzulösen. Für die auf diese Weise erhaltenen Wechsel kaufte er Waren ein, setzte sie für einen billigen Preis in Geld um und das erhaltene Geld brachte er in Schweizer und deutschen Banken unter. Nach der Aufdeckung dieser Affäre setzte sich die Sosnowicer Polizei sofort mit dem Lodzer Untersuchungsamt in Verbindung, das auch den Lodzer Komplicen Rosenbergs, Hermann Bratek, und dessen „Sekretär" Jan Wilczynski, verhaftete. Die Angelegenheit zieht immer weitere Kreise. Nach Annahme der Polizeibehörden sind durch die Affäre viele Kaufleute Verlusten ausgesetzt worden, die eine Million Zloty überschreiten. (Wid)

Ziehung der Dollar-Prämienanleihe.

Gestern fand im Finanzministerium die Ziehung der Dollarprämienanleihe statt. Zur Verlosung gelangten 57 Prämien auf die Summe von 25 000 Dollar. Die Prämien fielen auf folgende Nummern:

8000 Dollar: Nr. 9[illegible]280.

3000 Dollar: Nr. 83244.

1000 Dollar: Nrn. 579787 264779 229149 386905 945909.

500 Dollar: Nrn. 247759 563065 999528 927384 733941 945045 992475 43675 117907 742177.

100 Dollar: Nrn. 506322 435499 360192 985509 266155 587572 965326 128008 964204 747737 674433 705955 463072 192832 981581 994365 461109 235651 817313 403662 103663 118345 604654 825368 255385 20101 277595 828401 413575 479693 356001 425400 298407 571643 939972 391812 997113 36759 144753 594216.

Die Ringkämpfe im Sportzirkus.

In der gestrigen Runde des Ringkampfturniers im Sportzirkus kämpften: Köhler gegen Orloff unentschieden; Ferestanoff gegen Spiewaczek, wobei letzterer in der 14. Minute unterlag; Stibor gegen Pooshoff, wobei Pooshoff in der 44. Minute siegreich blieb; Stöcker gegen Petrowicz. Der Sieg im Kampfe Stöcker — Petrowicz wurde Stöcker zuerkannt, der sich durch die Schuld Petrowicz' eine Fußverrenkung zuzog. — Heute ringen: Karsch — Ferestanoff; Stibor — Spiewaczek; Kornatz — Orloff; Stöcker — Pooshoff.

Vereine ⊙ Veranstaltungen.

Das 3. Gauposaunenfest. Es war ein schöner Zug, eine Vereinigung der Blaskapellen zu schaffen. Es liegt darin Vorwärtsstreben. Schon die Veranstaltungen allein sagen, daß man bestrebt ist, die Blasmusik bei uns auszubauen. Es handelt sich hier vor allem um die Kirchenmusik, die ja einem kunstmäßigen Ausbau der Gottesdienste beitragen soll. — Am verflossenen Sonnabend fand das 3. Gaufest statt. Der festgebened Chor „Jubilate" an der St. Matthäikirche scheute keine Mühe, um der Veranstaltung die gebührende Note zu geben. Die umfangreiche Programmfolge nahm ihren exakten Verlauf. Eingeleitet wurde die Gesamtfeier durch einen Festgottesdienst in der Matthäikirche, worauf dann der große Festzug sich formierte und nach dem schönen Gelände des „Sielanka"-Gartens zog. Hier nahm man ein gemeinsames Mittagsmahl ein, hier wurden auch alle teilnehmenden Chöre feierlichst begrüßt. Zunächst sprach Nehring, der 2. Vorsitzende des „Jubilate"-Chores, der alle Teilnehmer begrüßte. Herr Gustav Weber, Pabianice, fand gleichfalls freudige Worte der Begrüßung und des Ansporns. Herr Artur Geisler, Vizevorsitzender der Vereinigung, sprach anregend über die Bedeutung und die Aufgaben der Blasmusik. Die Grüße des Gaues Lodz-Zentrum übermittelte Herr Fröhnel. Um 2 Uhr nachmittags begann dann das Festprogramm im Garten. Es konzertierten abwechselnd sieben Chöre. Es sind dies: „Jubilate" — Lodz, Kirchenposaunenchor — Pabianice, Chor der Brüdergemeinde — Pabianice, Rokiciner Jünglingsverein Lodz zu St. Johannis, Nowo-Solno und Stoki. Die anderen Chöre hatten ihre Delegationen geschickt. Das Programm der musikalischen Darbietungen zerfiel eigentlich in zwei Teile. Der erste, der ernste, brachte Kompositionen von Bach, Schubert u. a.; im zweiten Teil hörte man lustige Volksweisen. Der Gesamteindruck ist nicht schlecht. Manche Chöre haben ganz besonders wacker ihren Mann gestellt. Besondere Leistungen brachte der Chor des Jünglingsvereins zu Lodz, den Herr Alfred Steier leitet. Das Volksliederpotpourri des genannten Chores fand großen Beifall. Die Massenchöre leitete Herr Artur Kaiser. Auch diese Darbietungen hatten einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Herr Pastor Doberstein hielt die Festansprache, in der er die Wichtigkeit der Blasmusik für das Kirchenleben unterstrich. Im schönen Festgelände tummelte eine große Festschar, die sich auch noch bei vielen anderen Zerstreuungen unterhalten konnte. Besonders guten Erfolg hatten die Kähne, die stets besetzt waren. Das von schönen Ufern eingesäumte Wasser mit den vielen Gondlern nahm sich besonders nett aus. Auch an Erfrischungen fehlte es nicht. Das reich beschickte Büfett versorgte emsig alle, die Hunger und Durst verspürten. Das ganze Fest ist als gelungen zu betrachten. R-ch.

31. Stiftungsfest des Turnvereins „Dombrowa". Die Wetterangelegenheit war diesmal heikel. Man glaubte, der Regen werde anhalten. Die Zweifler täuschten sich aber. So war denn, da das Wetter zusagte, das 31.Stiftungsfest der Dombrowaer Turner von Erfolg gekrönt. Schon am Vormittage fand auf dem eigenen Platze in der Tuszynska 17 ein groeßs Preisturnen statt, das tüchtige Sportleistungen an den Tag legte. Der festgebende Verein besitzt schön geschulte Mannschaften. Am Nachmittage fand das eigentliche Fest statt. Zum Feste spielte ein Streichorchester auf. Die Musik ließ Laune aufkommen. Auch am Nachmittage wurde geturnt. Die Turner waren am Reck und Barren beschäftigt. Herr Josef Hübner, der Präses des Vereins, ergriff aus Anlaß der Auszeichnung einiger Mitglieder für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein das Wort. Die Rede gab einen kurzen Ueberblick über das verflossene Vereinsjahr; sie sollte aber vor allem ein Ansporn zum tüchtigen Wirken für den Verein sein. Redner gedachte des Besonderen der ausgezeichneten Herren: Johann Wildemann, Josef Sauter und Josef Sitke. Den treuen Vereinskämpen wurde für ihre bewährte Ausdauer gedankt. Das Festpublikum unterhielt sich gut, das Fest nahm den gewünschten Verlauf.

Aus dem Preisturnen gingen folgende Turner als Sieger hervor: In der Gruppe für Aktive: Schittenhelm (151 Punkte), Scheffel (139 Punkte), Frank (139 Punkte) und Kretschmer (111 Punkte); in der Gruppe für Zöglinge: Bauer (142 Punkte), Niedbalski (121 Punkte) und Kelz (117 Punkte).

Aus dem Reiche.

Verhängnisvolle Verkettung tragischer Ereignisse.

Eine verhängnisvolle Verkettung tragischer Umstände hat zum Tode eines Offiziers geführt. Leutnant Marjan Mendelski vom 29. Infanterie-Regiment in Grodno, ein hervorragender Herrenreiter, kam während des Trainings einer Vollblutstute so unglücklich zu Fall, daß er den Bruch des Hüftknochens und eine Beschädigung der Blase erlitt, die eine sofortige Operation erforderlich machte. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus in Baranowicze eingeliefert, doch die Anstaltsärzte lehnten es ab, die schwere Operation durchzuführen. Leutnant Mendelski mußte also sofort nach dem Bezirkskrankenhaus von Brest-Litowsk gebracht werden, aber auch hier war kein Arzt vorhanden, der imstande gewesen wäre, die Blasenoperation auszuführen. Um den Patienten so schnell als möglich nach Warschau zu bringen, wurde er in die Kabine eines Hanriot-Aeroplans gelegt und die Reise ging los. Auf dem Wege mutzte jedoch das Flugzeug notlanden. Es ging so schnell nieder, daß beim Landen die Kabine zerschellte und der schwerverletzte Leutnant weitere bedenkliche Verletzungen erlitt, denen er auf dem Wege nach dem Krankenhaus erlag.

Pabianice. Erste Sitzung des Krankenkassenrates. Freitag abend fand im Saale der Pabianicer Freiwilligen Feuerwehr die erste Sitzung des Krankenkassenrates statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stand die Wahl der Verwaltungs- und Kommissionsmitglieder. Um den Kommunisten nicht die ihnen gebührende Anzahl von Sitzen zu geben, hatten sich die bürgerlichen mit den Sanacjavertretern zusammengeschlossen und die kommunistischen Kandidaten nicht unterstützt. Daher kam folgendes Resultat zustande: Zum Vorsitzenden des Rates wurde Zygmunt Chudzynski (Sanacja 1. NPR.) mit 27 Stimmen gewählt, während der Kandidat der Kommunisten, Müller, nur 17 Stimmen erhielt. Zum Vizevorsitzenden wurde Josef Magrowicz (Arbeitgeber) gewählt. Die Verwaltung setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Michael Stahl (Jüd. Fraktion), Witusik Jan und Piechota (NPR); die Revisionskommission: Konar (NPR.), Roswens (NPR.), Rastler (PPS.) und Niedzielski (Ch.D.) sowie seitens der Arbeitsgeber Skwarek und Mandeldorf. Die Schiedskommission bilden: Oberle (PPS.), Kalinski (Polska praca), Mandeldorf (Jüd. Klub) sowie Mikuta (NPR.).

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Odeon Przejazd 2

Heute Premiere!

Neueste Produktion des Jahres 1929 unter dem Titel

„Das Wunder des 20. Jahrhunderts"

Eine Komödie, worin die tragikomischen Erlebnisse eines freiwilligen Ozeanfliegers illustriert werden.

In den Hauptrollen:

C. Tryon, Pasty Ruth Miller.

Wodewil Główna 1

Großstädtischer Dancing, englische Girls, afrikanische Jazzband im Bild

„Das Paradies auf Erden"

Humorsprühende Komödie, die eine Brautnacht eines Abgeordneten und gleichzeitigen Dancingbesitzers zur Grundlage hat.

In den Hauptrollen:

Reinhold Schünzel, Charlotte Anders.

Außer Progr.: **Farce. Die Preise der Plätze sind ermäßigt.**

Corso Zielona 2

Heute Premiere!

Sensation! Zum erstenmal in Lodz! Sensation!

„Der Führer der Bande der Verdammten"

Ungewöhnlich sensationelles Drama von außerordentlicher Spannung. In der Rolle des Banditen Kuba, der Würger **Sam Hardy.** Außerdem: **Georg E. Stone, Myrna Loy.**

Außer Progr.: **Farce. Die Preise der Plätze sind ermäßigt.**



Zum erstenmal in Lodz! **Großer physiologischer Sexualfilm!**

‚Das Erwachen des Weibes'

Ein Film aus dem Bereiche der Hygiene des Frauenkörpers. **Venerische Krankheiten × Die Mode × Alkohol** Für Kinder und für Jugendliche ist der Zutritt verboten.



Große Auswahl inländ. u. ausländ. Kinderwagen, Metallbettstellen, amerik. Wringmaschinen, Polstermatratzen, sowie Drahtmatratzen „Patent" nach Maß für Holzbettstellen kann man am billigsten und vorteilhaftesten kaufen im

Fabrikslager „Dobropol"

Lodz, Piotrkowska 73, im Hofe. Tel. 58-61.



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

Oele, in- und ausländische **Hochglanzemaillen, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben** in allen Tönen, **Wasserfarben** für alle Zwecke, **Holzbeizen** für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, **Stoff-Farben** zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, **Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel** sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska 129 Telephon 62 64

Möbel

Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, ferner einzelne Ottomanen, Schlafsofas und Klubsessel-Garnituren empfiehlt das Möbel- und Tapezier-Geschäft **Zygmunt Kalinski,** Lodz, Nawrot-Str. 37. Günstige Zahlungsbedingungen!

Es wird ein

Junge

Sohn anständiger Eltern, 16—18 Jahre alt, sofort gesucht. Musikalienhandlung, Konstantinerstr. 30

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. med.

NIEWIAZSKI

Facharzt für venerische Krankheiten und Männerschwäche. — Untersuchung von Blut und Ausfluß.

Andrzeja 5

Tel. 59-40.

Empfängt von 8—10 früh und 5—9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr mittags. Spezielles Wartezimmer für Damen.



Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 2 do 8 lipca 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18,45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

„OGNIA...!" („FEU...!")

Dramat według J. BARONCELLI'EGO w 12 aktach.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Tajemnica kopalni złota

Dramat w 10 aktach, osnuty na tle powieści RAYMONDA CANNONA.

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr

„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. **Zawadzka 1.**

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Licht-Heilkabinett. **Kosmetische Heilung.**

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Heilanstalt der Spezialärzt am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute und täglich „Mira Efros"
Theater im Staszic-Park: Heute und die folgenden Tage „Panna Łódź"
Apollo: „Die Arlekinade des Lebens"
Capitol: „Das Erwachen des Weibes"
Casino: „Die Sünde der Inge"
Corso: „Der Führer der Bande der Verdammten"
Czary: „Der Schrecken der Ozeane"
Grand Kino: „Die Regimentstochter"
KinoOświatowe: 1) „Feuer ..!" 2) „Das Geheimnis der Goldgrube"
Luna: „Liebesfanfaren"
Odeon: „Das Wunder des 20. Jahrhunderts"
Wodewil: „Das Paradies auf Erden"

Ein **Lehrling**

der Lust hat, die Ledergalanterie- und Kofferarbeiten zu erlernen, kann sich melden bei Cäsar Metzke, Petrikauer 103.

Dr. med.

Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- und Sprachstörungen

Wschodniastr. 65

(Eingang auch Petrikauer 46.) Tel. 66-01.

Sprechstunden von 12.30—1.30 u. 4—6 Uhr.

Unser Geschäft

K. WIHAN Inhaber Em Scheffler

Lodz, Glowna-Straße 17

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein

Wir verkaufen gegen günstige Bedingungen

Apollo

Konstantynowska 16.

Heute und folgende Tage!

Sinfonieorchester unter Leitung v. E. Kantor

Großer Film des Regisseurs R. Eichberg.

„Die Arlekinade des Lebens"

Mächtiges erotisches Drama aus dem Zirkusleben in 10 Akten. In den Hauptrollen: **Heinrich George, Fee Malten, Erna Morena, Ludwig Lerch.**

Nächstes Doppelprogramm: **1) „Scheik Fazil"; 2) „Die Matrosen und die Blondinen"**

GRAND-KINO

Orchester unter Leitung von R. Kantor.

Heute und folgende Tage der englische Film

„Die Regimentstochter"

Tragikomödie in 10 großen Akten. In den Hauptrollen: **Betty Balfour** u. **Alexander D'Arcy.** Außer Programm: Farce **„In der Macht der Menschenfresser".**

Achtung! Ermäßigte Preise der Plätze: 3. Platz 1 Zloty, 1. und 2. Platz 2 Zloty.

Preise: Sonnabends und Sonntags von 12 bis 3 Uhr 50 Groschen. — Anfang der Vorstellungen um 5 Uhr, der letzten um 10 Uhr.

Was wird die Arbeiterregierung tun?

Heute wird die Regierung Macdonald zum erstenmal vor das neue Parlament hintreten. In der althergebrachten Form der Thronrede wird sie das Regierungsprogramm der Arbeiterregierung verkünden. Gewaltig sind die Aufgaben, die die neue Regierung erwarten; gewaltig sind auch die Schwierigkeiten, mit denen sie zu rechnen hat. Man darf gespannt sein, welchen Ausgleich zwischen Absichten und Möglichkeiten die Minderheitsregierung der englischen Arbeiter finden wird.

In schicksalsschwerer Stunde tritt sie ihre Arbeit an. Das Erbe fünfjähriger konservativer Mißregierung ist Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise im Lande, Mißtrauen, Spannungen, Wettrüsten in der ganzen Welt. Den Vertrauensmännern der englischen Arbeiter, die sich anschicken, die Regierung des Weltreiches in ihre Hände zu nehmen, schlägt Not und Hoffnung aus allen Fabriken Englands, Erwartung aus allen Winkeln der Welt entgegen: ein frischer Luftzug weht durch ganz Europa. Dieses hoffnungsvolle Vertrauen nicht zu enttäuschen, aber zugleich in den Grenzen jener Vorsicht zu bleiben, ohne die sich eine Regierung, die keine Mehrheit hat, nicht behaupten kann — es ist ein furchtbar schweres Beginnen, dieses unvermeidliche Kompromiß zwischen Kühnheit und Klugheit!

An die Spitze ihres innenpolitischen Programms hat die Regierung, wie aus vorläufigen Ankündigungen zu entnehmen ist, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gestellt; sie hat einen eigenen Minister für Arbeitsbeschaffung eingesetzt, hat drei ihrer besten Leute mit dieser Aufgabe betraut. Soweit es sich um Abhilfe gegen unmittelbare Not handelt, werden die sozialpolitischen Reformen, die sie plant, wohl kaum auf irgendwelchen Widerstand stoßen: Verbesserung der Arbeitslosenfürsorge, der Witwen- und Waisenversorgung, Entlastung des Arbeitsmarktes durch Ausdehnung der Altersversicherung und Erhöhung des schulpflichtigen Alters auf fünfzehn Jahre. Dazu kommen auch jene Verbesserungen der Verwaltung, zu denen es keiner Parlamentsbeschlüsse, keiner Gesetzesänderungen bedarf: Arbeitervertreter stehen jetzt an der Spitze der Aemter, eine Frau leitet das Arbeitsministerium — das bedeutet menschlichere Handhabung der Paragraphen, das bringt einen neuen Geist in alte Gesetze.

Schwieriger wird die Aufgabe der Arbeiterregierung schon, wo es sich um direkte Eingriffe in das Wirtschaftsleben handelt: um die Beseitigung der verkappten Schutzzöllnerei und um die Belebung der darniederligenden Wirtschaftszweige. Man erkennt das am besten an dem Beispiel des Bergbaues: seit dem letzten akuten Ausbruch der chronischen Kohlenkrise, seit der Niederlage der Bergarbeiter im Jahre 1926, beruht der englische Bergbau auf niederen Löhnen und längerer Arbeitszeit. Die englische Arbeitspartei weiß: dem Bergbau ist auf die Dauer nur durch vollständige Reorganisierung zu helfen, durch eine Rationalisierung der Erzeugung und des Verkaufs, die unabwendbar zur Vergesellschaftung dieses wichtigsten englischen Wirtschaftszweiges hinführt. Aber eine Vergesellschaftung der Kohlengruben wird ein Parlament, das noch immer eine bürgerliche Mehrheit hat, nicht beschließen; selbst die sofortige Rückkehr zum Siebenstundentag würde eine solche Erschütterung der gegenwärtigen Produktionsbedingungen bedeuten, daß dem kapitalistischen Widerstand gegen alles, was die Arbeiterregierung plant, hier eine allzu bequeme Handhabe geboten wäre. Darum geht es in dieser Frage nur schrittweise voran: die Zersplitterung des Bergbaues in einzelne selbständige Reviere zu überwinden, die Ersetzung der bezirksweisen Abkommen, die die Folge des Zusammenbruchs des Bergarbeiterstreiks waren, durch einen das ganze Land umfassenden Kollektivvertrag, wie er vor dem verlorenen Kampf bestand, die Wiederherstellung der Kraft der Bergarbeitergewerkschaft und durch sie die schrittweise Verkürzung der Arbeitszeit — das sind die ersten Voraussetzungen künftiger gesetzlicher Reformen. Man sieht an diesem Beispiel, was die englische Arbeiterregierung nicht kann: sie kann keine Maßnahmen durchführen, die, wie etwa die sofortige Vergesellschaftung der Bergwerke, unmittelbar die Klasseninteressen der Bourgeoisie, den Besitz der Produktionsmittel antasten; hier kann sie nur Vorbereitungshandlungen setzen. Sie kann nicht mit einer bürgerlichen Mehrheit sozialistisch regieren.

Wie aber ist die englische Wirtschaft in ihre heutige Lage geraten? Weltwirtschaftliche Wandlungen, die der Krieg und das Nachkriegsjahrzehnt mit sich brachten, haben daran mitgewirkt, und weit über Englands Grenzen hinaus, auf unermeßliche Gebiete erstrecken sich daher die Probleme der englischen Wirtschaft und Politik: es ist das britische Weltreich, dessen Existenz und Entwicklung immer stärker auf die Geschicke des Mutterlandes zurückwirkt. Es ist die Einfuhr aus den Agrarländern Kanada und Australien, von der England lebt. Es ist die Entstehung einer neuen Industrie in Indien und China, deren Konkurrenz sich in den englischen Textilstädten fühlbar zu machen beginnt. Es ist die Weite des britischen Weltreichs, die zu Reibungen zwischen der bisherigen kapitalistischen Vormacht Englands und dem neuaufstrebenden Weltherrscher, Amerika, führt, die in der Frage der Freiheit der Meere und in der Frage der Flottenrüstungen — England braucht viele schnelle Schiffe, um seine langen Seewege zu decken —, die englisch-amerikanische Spannung erzeugt hat, das heikelste Zukunftsproblem der internationalen Politik. Man darf nicht vergessen, daß England nicht für drei Tage zu essen hat, wenn es nicht Lebensmittel, daß es nicht drei Wochen arbeiten kann, wenn es nicht Rohstoffe aus aller Welt frei zuzuführen vermag: auch für den Haushalt und die Arbeitsstätte des englischen Arbeiters ist das britische Weltreich lebensnotwendige Wirklichkeit!

Daher kann keine englische Regierung etwas tun, was die wirtschaftliche Verbindung Englands mit seinen Kolonien löst oder gefährdet: die Regierung, die das täte, wäre am nächsten Tag hinweggefegt. Daher kann auch eine Arbeiterregierung weder die Schlüsselstellung Englands am Suezkanal — das ist Aegypten — ohne weiteres aufgeben, noch etwa Indien vollständig aus dem Verband des britischen Reiches entlassen. Was die Arbeiterregierug tun kann, ist, die Stellung Englands in Aegypten allmählich zu ändern, den militärischen und politischen Druck aufzuheben und doch den Suezkanal für die Zwecke ungestörten Handels zu sichern, was am besten durch seine Internationalisierung geschieht; was sie tun kann, ist, Indien im Rahmen des britischen Reiches eine neue Verfassung zu geben, ihm die Selbstverwaltung eines freien Dominions — nicht aber, wie der radikale Flügel der indischen Nationalisten fordert, die völlige Unabhängigkeit vom britischen Reich — zu gewähren. Was die englische Arbeiterregierung tun muß, ist also ein ungeheuer schwieriger Versuch: das britische Weltreich politisch umzubauen, ohne sein wirtschaftliches Gefüge zu erschüttern. Die Kolonialpolitik der englischen Arbeitspartei heißt demokratisieren, ohne zu zerreißen.

Und welche Fülle nicht minder schwieriger Aufgaben harrt der Arbeiterregierung in der Außenpolitik! Schon hat sie äußerst glücklich und geschickt die ersten vorbereitenden Schritte getan — und schon ist sie trotz der sehr günstigen Wirkung, den ihr Eifer im In- und Ausland gehabt hat, auf die ersten Hindernisse gestoßen. Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland: kein Zweifel, daß sie erfolgt, wenn nur Trotzkis Einreisegesuch sich nicht störend dreinmischte ... Rascheste Räumung des Rheinlandes, Beseitigung des letzten Ueberbleibsels des Krieges und der Gewalt im Herzen von Europa: die Gelegenheit ist günstig, die Reparationsfrage geregelt — aber schon beginnt das nervöse Frankreich das diplomatische Feilschen, ehe auch nur der Tagungsort der Konferenz festgesetzt ist! Entspannung der Beziehungen zu Amerika, Lösung der heiklen Flottenfrage: das Schicksal der Welt hängt an ihrem Gelingen — aber dem ersten Erfolg des Angebots Macdonalds, persönlich nach Amerika zu fahren, ist bald die Ankündigung gefolgt, daß doch erst Konferenzen vorausgehen müßten, die wohl einen ziemlichen Aufschub bedeuten: erst Seeabrüstung, dann Freundschaftsbesuche, sagt Hoover ... Man sieht, die neue englische Regierung hat alle Hände voll zu tun. Und es wird eine harte Arbeit werden, ehe sie der wieder völlig in Gegnerschaften zerrissenen, völlig in Kriegsbündnissen versunkenen Welt das Bewußtsein einer neuen Beruhigung zu geben vermag: Sicherheit nicht durch Waffen, sondern durch Verständigung der Völker.

Immerhin aber kann man voraussehen, daß Macdonald und seine Freunde bei ihren internationalen Bemühungen in England selbst auf weniger Widerstände stoßen werden als bei ihren innerpolitischen Maßnahmen: sie werden mehr für den Frieden leisten können als für den Sozialismus. Freilich wird auch da niemand erwarten, daß die englische Arbeiterregierung Wunder wirkt und kein Sozialist wird, auf dieses Wunder wartend, selber die Hände in den Schoß legen. Was immer die englische Arbeiterregierung für die Welt bedeuten kann — wir werden die Wirkung ihrer Leistungen nur spüren, wenn wir selber das Unsere dazutun!

Die englische Thronrede.

London, 1. Juli. Die Debatte über die Thronrede beginnt morgen um 15 Uhr im Unterhause. Auch im Oberhause wird morgen nachmittag die Debatte über die Antwort-Adresse beginnen. Die Thronrede, die morgen um 14 Uhr im Oberhause vom Lordkanzler verlesen wird, soll die längste der bisher dagewesenen sein.

Das Vasallentum Europas.

Paris, 1. Juli. Auf der radikalsozialistischen Tagung in Besancon erklärte Daladier in einer Rede, daß alle Völker jetzt vor der Frage ständen, sich entweder zusammenzuschließen oder unter der Oberhoheit ausländischen Geldes Vasallen zu sein.

Magdalas Opfer.

Roman von H. C. Mahler.

(28. Fortsetzung)

Magdala wurde das Herz schwer. Sie dachte an die große Not zu Hause. Ob Tante Maria ihnen helfen würde? Nur vielleicht mit einem Darlehen, das der Vater später zurückzahlen konnte. Aber nicht um die Welt hätte sie diesem Gedanken Ausdruck gegeben. Wenn Tante Maria helfen wollte, mußte sie selbst herausfinden, wie es geschehen könnte. In bezug auf die andern konnte sie sprechen — nur nicht für ihre eignen Angehörigen.

„Es geht allen nicht sehr gut, Tante Maria! Der böse Krieg hat alle Sorgen vermehrt und vergrößert. Ich werde natürlich nicht verraten, daß du ihnen helfen willst. Und ich soll wirklich so bevorzugt sein und dies kostbare Schmuststück bekommen?"

„Du hast es ja selbst gelesen, Magdala!"

Diese dachte ganz verzagt bei sich: Wenn ich das Geld hätte, das dieses Schmuckstück wert ist, dann könnte ich den Eltern ein wenig Sorge abnehmen. Aber ich darf es natürlich nicht zu Gelde machen.

„Die andern werden mich sehr darum beneiden," sagte sie ein wenig zaghaft.

„Nun, es soll ein jeder ein Andenken haben. Uebrigens — was ist Heinz Stägemann für ein Mensch?"

„Ach — der ist mir der Liebste von allen. Er ist gut und warmherzig, immer lustig trotz aller Armut — ein ganz prächtiger Mensch."

„Was studiert er denn?"

„Medizin. Aber ich fürchte, sein Vater kann ihn nicht fertig studieren lassen, weil alles so teuer wird."

„Hat er noch lange zu studieren?"

„Noch drei Semester, glaube ich. Er ist sehr fleißig und will Stunden geben, um sich etwas zu verdienen, damit er weiterstudieren kann."

„Dem müssen wir also helfen, nicht wahr?"

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten auf.

„Ach, liebste Tante, das wäre herrlich!"

„Du hast wohl diesen Vetter besonders lieb, Magdala?" fragte Frau Maria mit forschendem Blick.

Aber Magdala lachte fröhlich auf.

„Nein, nein, brauchst mich nicht so forschend anzusehen! Heinz ist nur gut Freund mit mir. Wir halten immer durch dick und dünn zusammen. Er schwärmt auch von dir. Und ich verstehe mich besser mit ihm als mit meinen Brüdern."

„Also mit deinen Brüdern verstehst du dich nicht gut?"

„Wir sind uns ein wenig fremd geworden. Erst waren sie jahrelang auf der Kadettenanstalt, dann in einer anderen Garnison und zuletzt im Feld. Und jetzt sitzen sie mit dicken Sorgen zu Haus, sie sind ja ganz aus der Karriere geworfen! Eigentlich hätten sie bei ihrer Vermögenslosigkeit nicht Offiziere werden sollen; aber es zählte mit, daß sie als Kadetten billig untergebracht waren. Da ist an einen andern Beruf gar nicht gedacht worden, trotzdem sie beide ein sehr hübsches Talent zum Zeichnen und Malen haben, wie Papa ja auch."

„Ja, ja — aber alles mußte Offizier werden — das ging nun einmal nicht anders in unseren Kreisen!"

„Ja, Tante Maria, es ist jammervoll, wenn man mit ansehen muß, daß die liebsten Menschen kleinlich und stumpf werden vor lauter Sorgen!"

Zärtlich strich Frau Maria über Magdalas goldig flimmerndes Haar.

„Mir ist, als würden meine eignen Jugendjahre wieder lebendig! Das alte Lied von dem Elend in den Offizierskreisen, nach außen Prunk und Glanz, nach innen Not und Pein! Sind deine Brüder wenigstens solid und vernünftig?"

„Unbedingt, Tante Maria, und sie werden sich auch noch durchkämpfen! Nur gerade jetzt ist eine schlimme Zeit."

Liebevoll zog Frau Maria das junge Mädchen an sich.

„Mach' nicht so ein sorgenvolles Gesicht! Es wird schon noch alles gut werden."

„Du bist so lieb und gut, und ich freue mich so sehr, daß ich dich gefunden habe. Ich fühlte mich so vereinsamt, so überflüssig! Seit Frau Oberst Raveneck und mein lieber väterlicher Freund, Georg Raveneck, gestorben sind, bin ich niemand mehr nötig gewesen."

„Du warst also gut Freund mit dem Besitzer von Lindenhof?" fragte Frau Maria und dachte daran, daß Lena Raveneck ihr erzählt hatte, daß dieser in Magdala seine künftige Schwiegertochter gesehen hatte.

„Wie man als junges Ding mit einem alten Herrn gut Freund sein kann. Sein Sohn Alfred war mit meinen Brüdern und mir befreundet, und wir waren oft in Lindenhof eingeladen. Das waren herrliche Tage für uns! Alfred war ein lieber Mensch. Und es hat mir so leid getan, daß er fiel. Ich versuchte, seinen Vater ein wenig zu trösten, schon, als Alfred im Felde stand, und so wurde ich auch mit dem alten Herrn gut bekannt. Aber dann war er plötzlich gestorben — und ich war um einen guten, väterlichen Freund ärmer."

Frau Maria mußte plötzlich an die Worte des Justizrats über Magdalas pekuniäre Veränderung denken. Sinnend sah sie vor sich hin.

„Und Hans Raveneck wird nun sein Erbe?"

„So ist es!"

„Ist das schon ganz sicher?"

„Georg Raveneck hat es mir selbst gesagt, am Tage vor seinem Tode. Ich kam gerade dazu, als er den schriftlichen Nachlaß der Frau Oberst ordnete. Und da zeigte er mir Hans Ravenecks Bild und sprach davon, daß er sein Erbe sei und daß er fest daran glaube, daß er sich selbst treu geblieben sei. Und das glaube ich auch, Tante Maria! Wenn man nur in seine Augen sah, die so klar und gut aus der Photographie herausleuchteten, da fühlte man, daß er ein guter, ehrenhafter und zuverlässiger Mensch sei."

Wieder sah Frau Maria forschend und sinnend in Magdalas erregtes Gesicht, in ihre seltsam leuchtenden Augen hinein. Aber sie sagte nichts.

Sie plauderten noch über allerlei Dinge, und dann fuhr Magdala wieder heim nach einem sehr herzlichen Abschied von Tante Maria.

Ihre Angehörigen erwarteten sie natürlich mit Spannung, und Magdala mußte ausführlich erzählen. Das kostbare Schmuckstück wurde gebührend bewundert, und die Brüder taxierten es auf seinen Wert und seufzten heimlich auf. Magdala verstand den Seufzer.

„Wenn man es verkaufen könnte — ob euch das helfen würde?" fragte sie beklommen.

„Es ist dein Eigentum, Magdala, und darüber wollen wir gar nicht viele Worte machen," sagte Adalbert, der älteste Bruder.

(Fortsetzung folgt.)

Eindrucksvolle deutsche Arbeiterfeier in Alexandrow.

Die zur Hälfte von Deutschen bewohnte Nachbarstadt von Lodz, Alexandrow, stand am verflossenen Sonntag im Zeichen einer eindrucksvollen Kundgebung des deutschen werktätigen Volkes unseres Gebiets, im Zeichen des allgemeinen Gartenfestes der Deutschen Soz. Arbeitspartei Polens. Aus Nah und Fern waren die in der D.S.A.P. zusammengeschlossenen deutschen Werktätigen gekommen, um an der alljährlich stattfindenden Gartenveranstaltung ihrer Organisation teilzunehmen. Obzwar diese Feier erst die dritte dieser Art gewesen ist, so kann man dennoch schon ohne Uebertreibung sagen, daß die allgemeinen Gartenfeste der D.S.A.P. bereits volkstümlich geworden sind. Das Fest am Sonntag in Alexandrow war ein deutsches Volksfest im wahren Sinne des Wortes; seine Bedeutung für uns ist noch um so größer, als es gleichzeitig der Ausdruck der Zusammengehörigkeit und Verbundenheit der deutschen Werktätigen gewesen ist. Doch nicht nur das wird hierdurch zum Ausdruck gebracht: die allgemeinen Parteifeste beweisen gleichzeitig, daß die Mehrheit des deutschen Volkes hierzulande voll und ganz hinter der D.S.A.P. steht und ihr Gefolgschaft leistet. Trotz der großen Not und Arbeitslosigkeit und des überaus zweifelhaften Wetteers waren viele Hunderte deutscher Werktätiger nach Alexandrow gekommen, so daß das dritte allgemeine Gartenfest der D.S.A.P. die zwei vorhergegangenen Feste in Konstantynow und Zgierz noch übertraf.

Der Sporttag.

Einen besonders aktiven Anteil hat am diesjährigen allgemeinen Parteifest die Jugend genommen. Trotz des strömenden Regens ist eine große Schar Jugendlicher bereits am Freitag abend nach Alexandrow gefahren, um am nächsten Tage in aller Frühe die nötigen Vorbereitungen für den Sporttag zu treffen. Die frohe Zuversicht der hoffnungsfreudigen Jungen und Mädel wurde nicht enttäuscht: freundlich lachte die Sonne, als sie am nächsten Morgen erwachten. Wenn in den Vormittagsstunden der Himmel von trüben Wolken wieder bedeckt wurde, so ließen sich unsere Arbeitersportler dadurch dennoch nicht entmutigen. Der im Rahmen der D.S.A.P. und D.S.J.P. organisierte Arbeitersport ist noch verhältnismäßig jung und der Sporttag am Sonntag war der erste öffentliche Wettbewerb der Arbeitersportler. Um die sporttreibende Arbeiterjugend zu weiterer Tätigkeit anzuspornen, wurden für die einzelnen zum Austrag gebrachten Sportkämpfe folgende Preise gestiftet: für den Fünfkampf: 1. Preis — Stab (gestiftet vom Hauptvorstand der D.S.A.P.), 2. Preis — Handball (gestiftet von derOrtsgruppe Lodz-Zentrum); 1000-Meter-Lauf: 1. Preis — Handball, 2. Preis — Kugel (gestiftet vom Bezirksvorstand der D.S.J.P.); Stafettenlauf: 1. Preis — vier Sportkostüme, 2. Preis — ein Sportkostüm; Radrennen: 1. Preis — ein Sportkostüm, 2. Preis — Sporthemd, 3. Preis — Sporthose (gestiftet von der Lodzer Volkszeitung). Mit vollem Ernst hatten sich die Sportler für diese Kämpfe vorbereitet, was denn am Sonnabend vormittag in den sportlichen Darbietungen seinen Ausdruck fand. Es wurden sehr schöne Leistungen erzielt, was zu guten Hoffnungen auf den deutschen Arbeitersport unseres Gebiets berechtigt. Preise wurden von folgenden Ortsgruppen bzw. Genossen errungen: Fünfkampf: 1. Preis — Ortsgruppe Konstantynow (619 Pkt.), 2. Preis — Ortsgr. Lodz-Nord (563 Punkte); 1000-Meter-Lauf: 1. Preis — Gen. Oskar Frank-Konstantynow (3 Min. 12 Sek.), 2. Preis — Hugo Bartoszewski-Lodz-Nord (3 Min. 17 Sek.); Stafettenlauf: 1. Preits — Ortsgr. Konstantynow (54 Sek.), 2. Preis — Ortsgr. Lodz-Nord (55 Sek.); Radrennen über 15 Kilometer: 1. Preis — Gröning-Lodz-Nord, 2. Preis — Töpel-Lodz-Zentrum, 3. Preis — Schlaps-Lodz-Zentrum.

Es war eine Freude, mitanzusehen, mit welchem Eifer gekämpft wurde. Gruppe um Gruppe löste sich ab, um gleichzeitig den Fünfkampf zu bestreiten. Nur schade, daß so viele es versäumt haben, als Zuschauer daran teilzunehmen. Den Schluß der leichtathletischen Wettkämpfe bildete das Handball-Wettspiel Lodz-Zentrum gegen eine kombinierte Mannschaft Lodz-Nord und Pabianice. Lodz-Zentrum konnte als Sieger hervorgehen.

Das zweite Radrennen, das Sonntag vormittag um 9 Uhr auf derselben Strecke stattfand, sah folgende Sieger: 1. Spadt-Tomaschow (25 Min. 13 Sek.), 2. Oskar Töpel-Lodz-Zentrum (25 Min. 18 Sek.), 3. Hugo Vollermann-Tomaschow (25 Min. 22 Sek.). Die ersten drei erhielten wertvolle Preise, gestiftet vom Hauptvorstande der Partei.

Der Festzug.

Um 2 Uhr nachmittags formierte sich der Festzug zu dem Rundmarsch durch die wichtigsten Straßen der Stadt. Unter den Klängen der Musikkapelle setzte sich der sehr imposante Zug in Bewegung. Voran die Jugend mit ihrer Fahne und den Wimpeln, es folgte der Hauptvorstand mit der ersten Parteifahne der D.A.P., sodann die Ortsgruppen Lodz-Zentrum, Lodz-Nord, Lodz-Süd, Lodz-Ost, Konstantynow, Nowo-Zlotno, Chojny, Zgierz, Ozorkow, Ruda-Pabianicka, Zdunska-Wola, Alexandrow und Tomaschow. Fast alle Ortsgruppen waren mit ihren Fahnen erschienen, so daß dreizehn rote Fahnen stolz in den Straßen von Alexandrow wehten. Der mächtige Zug mit den flatternden roten Fahnen war für Alexandrow ein Ereignis; man sah so manchen verknöcherten Bürgerlichen voll Respekt hinter den Fenstervorhängen hervorlugen. Sie alle mußten sich wieder einmal überzeugen, daß die D.S.A.P. eine Macht darstellt, gegen die ein Kampf, und sei er auch mit noch so verwerflichen Mitteln geführt, erfolglos ist. Sehr schön nahm sich der Zug der Jugendlichen aus, die zum allergrößten Teil mit einheitlichen blauen Blusen angetan waren. Unter fröhlichem Gesang schritten sie, gleich Vorposten einer künftigen sozialistischen Welt, in gleichen Abständen voneinander in mustergültiger Ordnung dem Zuge voran. Die Bevölkerung Alexandrows war in großer Zahl auf den Füßen und schaute mit bewundernden Blicken dem Zuge der deutschen Werktätigen zu. Vor dem Garten wieder angelangt, stellte sich die Jugend an der Spitze des Zuges zum Spalier auf, und der Zug schritt an der Spalier bildenden Jugend vorbei in den Garten.

Die Feier im Garten.

Im schönen Garten des Gesangvereins „Polyhymnia" angelangt, wurden die Fahnen im Halbkreise um die Musikmuschel aufgestellt und alle Festteilnehmer nahmen neben den Fahnen Aufstellung. Der Parteivorsitzende, Abg. Kronig, betrat die Estrade und hielt an die Versammelten eine feurige Ansprache, die in der Feststellung gipfelte, daß die D.S.A.P. eine Massenpartei ist, die sich nicht auf einzelne Personen stützt, wie dies bei den Bürgerlichen der Fall ist. Im Anschluß an die Ansprache wurde von den Versammelten gemeinsam die Internationale gesungen, worauf das Orchester die „Rote Fahne" intonierte. Nach dieser feierlichen Einleitung des Gartenfestes nahmen die Erschienenen an den Tischen Platz, um sich nach dem Umzug etwas zu erfrischen. Bald war im Garten ein fröhliches Treiben festzustellen. Das Glücksrad, der Schieß- und Wurfstand, die Glücksangel, die Kähne und natürlich auch das Büfett waren bald belagert, was den ganzen Nachmittag über anhielt. Den ersten Punkt des Festprogramms bestritt der Männermassenchor, der sich aus Sängern der Chöre von Lodz-Zentrum, Lodz-Süd, Chojny und Konstantynow zusammensetzte. Die zwei unter Leitung des Dirigenten Essenberg zu Gehör gebrachten Lieder wurden von dem starken Chorkörper ausdrucksvoll vorgetragen. Das weitere Gesangsprogramm wurde von den gemischten Chören Alexandrow und Lodz-Zentrum und den Männerchören Lodz-Zentrum und Tomaschow bestritten. Die Leistungen der Chöre waren zum Teil recht gute; alle Darbietungen ließen jedoch den Willen zum ernsten Aufwärtsstreben erkennen. Anerkennung gebührt vor allem den Tomaschower Sangesbrüdern, die die weite Reise nicht gescheut haben, um auf dem allgemeinen Parteifest aufzutreten. Von Mitgliedern des Jugendbundes wurde das Freilichtspiel „Spielmanns Schuld" aufgeführt; außerdem lenkte die Jugend besonders mit ihren Volkstänzen die Aufmerksamkeit der Festbesucher auf sich. Doch nicht nur die Erwachsenen sollten an dem Fest ihre Freude haben. Auch für die Kleinen war in dieser Beziehung Sorge getragen. In Reih und Glied wurden die Kinder aufgestellt, mit bunten Fähnchen ausgerüstet und mit lautem Hallo und Musik ging es im Zuge durch die Gartenanlagen. Die strahlenden Gesichter und leuchtenden Augen der Kleinen hätte man sehen sollen! Und als es dann nach Beendigung des Umzuges zur Belohnung noch eine Tüte Zuckerwerk gab, da wollte die Freude schier kein Ende nehmen. Helle Begeisterung rief bei den Kindern auch der Aufstieg zweier großer Luftballons hervor.

Im Laufe des Nachmittags wurde außerdem die Preisverteilung an die Sieger aus den Sportkämpfen am Vormittag vorgenommen, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende des Organisationskomitees des Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt", Abg. Zerbe, eine Ansprache hielt. Redner unterstrich, daß die Ziele des Arbeitersports nicht in der Erzielung von Einzelhöchstleistungen liegen. Es gehe vor allem darum, gute Massensportleistungen zu erzielen, damit die Arbeiterschaft durch sportliche Betätigung körperlich gestärkt werde, um der Not des Lebens besser entgegentreten zu können. Auch der Bezirksvorsitzende des Jugendbundes Thiem hielt im Anschluß daran eine kurze Ansprache, worin er die Jugendlichen zur eifrigen sportlichen Betätigung anspornte.

Den ganzen Nachmittag hindurch war der Garten von einer freudig bewegten Menschenschar erfüllt. Selbst der Himmel hatte nach dem regnerischen Wetter am Vortage einen freundlichen Ausdruck angenommen und segenspendend ergoß die Sonne ihren Glanz über die große Schar der Festteilnehmer. So verging die Zeit bis zur hereinbrechenden Dunkelheit wie im Fluge. Und als dann die Nacht die Erde mit ihrem schwarzen Tuch bedeckte und zum Aufbruch mahnte, suchten die meisten den Aufbruch noch hinauszuzögern. Am Abend wurden auch noch von der Konstantynower Jugendgruppe bei farbenprächtiger bengalischer Beleuchtung Pyramiden aufgestellt, die begeisterten Beifall auslösten. Für die länger im Garten verbliebenen Festbesucher wurden die nach Lodz verkehrenden Nachtzüge verstärkt, so daß alle Festbesucher bequem die Stadt Lodz erreichen konnten.

*

Zusammenfassend kann das 3. Allgemeine Partei-Gartenfest der D.S.A.P. als in jeder Hinsicht glänzend gelungen bezeichnet werden. Jeder, der an dem Fest teilgenommen oder auch nur den Festzug gesehen hat, konnte sich wieder einmaal überzeugen, welch moralische Kraft innerhalb des deutschen Volkes hierzulande die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei darstellt.

Sport · Turnen · Spiel

Radrennen im Helenenhof.

Internationale Dauerrennen und Wojewodschaftsmeisterschaft für Flieger. — Dorn bei den Dauerfahrern der beste Mann. — Siebert — Fliegermeister.

Für beide Feiertage hat die Sportvereinigung „Union" die Radsportanhänger zu genannten Rennveranstaltungen eingeladen. Ueber das Wetter kann man diesmal nicht klagen, jedoch über den an beiden Tagen mäßigen Besuch. Das Hauptereignis beider Tage bildeten die Steherrennnen hinter großen Schrittmachermotoren. Für diese Attraktion waren der Holländer Kolles hinter Kaeser, der Däne Jensen (Büchner) und die Deutschen Maczynski (Hartwig) und Dorn (Naujakat) verpflichtet. Nur ein Teil dieses Steherquartetts konnte restlos gefallen, und zwar vor allen Dorn, Maczynski und Jensen. Kolles war ein glatter Versager. Einen Sieg am zweiten Tage verdankt er nur dem Umstande, daß seine Gegner durch Motordefekt gehandicapt wurden. Als ein ehrgeiziger, arbeitsamer und dankbarer Fahrer erwies sich Dorn, welcher von den 6 Rennen fünf als Sieger beendete. Ihm stand nicht viel sein Sechstagepartner Maczynski nach, doch hatte dieser das Pech, bereits am ersten Tage zu stürzen, so daß er am zweiten Tage nicht im Vollbesitz seiner Kräfte war und auf ärztlichen Rat nur an einem Rennen des zweiten Tages teilnahm. Jensen zeigte am ersten Tage wenig, dagegen konnte er am zweiten schon besser gefallen.

Die Fliegerrennen, besetzt nur durch einheimische Kräfte, waren diesmal, man könnte fast sagen, eine „Delikatesse". Die fünf Lodzer Kämpen lieferten sich am ersten Tage harte Kämpfe, welche am zweiten Tage, im Kampf um den Meistertitel, noch erhöht wurden. Pusch, Siebert und Schmidt sind gegenwärtig fast gleich stark. Das hat auch die Meisterschaft bewiesen. Hier war Siebert der Glückliche, welcher den Vogel abschoß. Bereits in der Vorschau am Sonntag haben wir gesagt, daß auch Siebert längst für den Meistertitel reif ist. Einen Unwürdigen schmückt dieser Titel nicht, denn nur wenige Fahrer haben wir, die mit solch einem Ernst bei der Sache sind. Der vielleicht stärkste Mann ist im Zwischenlauf hängen geblieben, da er zu unentschlossen war, sich vorzeitig zu separieren. Seine Niederlage soll ihn aber keinesfalls entmutigen, denn wir brauchen nicht nur Meister, sondern auch Fahrer, die mit diesem in einem Atemzuge genannt sein müssen. Der Altmeister Schmidt belegte den zweiten Platz. Seine Kampfweise in der Meisterschaft bewies, daß er wieder stark im Kommen ist. Den dritten Platz überließ Pusch Brauner. An der Fliegermeisterschaft nahmen nur die Fahrer der Vereine: „Union", L. T. K., „Sturm", „Rekord" und „Bar Kochba" teil.

Die Ergebnisse des ersten Tages waren folgende:

Sprinterlauf.

Die Vorläufe gewinnen: 1. Vorlauf — Siebert vor Wisniewski, 2. Vorlauf — Pusch vor Einbrodt, 3. Vorlauf — Schmidt vor Rettig, 4. Vorlauf — Brauner vor Kotasinski.

Endlauf: 1. Siebert, 2. Pusch, 3. Brauner, 4. Rettig. Für eine flotte Fahrt sorgt Wisniewski. Das Feld ist zu stark, um Positionskämpfe zu gestatten. In der letzten Runde ist Pusch an der Spitze. Doch der aus 2. Position scharf auflaufende Siebert kann den Lauf mit Gummistärke für sich entscheiden.

Rennen für die Lodzer Radfahrer-Asse.

Ein Rennen in 3 Läufen auf Punkte.

1. Lauf: 1. Pusch, 2. Siebert, 3. Brauner. Brauner legt sich bei 500 Meter energisch ins Zeug, doch muß er die fabelhaft spurtenden Pusch und Siebert vorbeilassen. 2. Lauf: 1. Einbrodt, 2. Schmidt, 3. Brauner. Enbrodt rückt in der 2. Runde aus, und da die übrigen nicht nachsetzen, steht sein Sieg sicher. 3. Lauf: 1. Pusch, 2. Brauner, 3. Siebert. Einbrodt ist der Unruhegeist, doch hat er diesmal zu aufmerksame Gegner. In der letzten Runde tritt Schmidt glänzend an, doch kann er den Spurt nicht durchhalten. Resultat des Rennens: 1. Pusch — 6 Punkte, 2. Brauner — 4 Punkte, 3. Siebert und Einbrodt je 3 Punkte. Den dritten Platz muß ein Match entscheiden, welchen Siebert gewinnt.

Punktefahren für die Unplazierten des Sprinterrennens.

Es starten 9 Mann. 1. Raab (10 Punkte), 2. Poegel (7 Punkte), 3. Vogt (6 Punkte), 4. Elsner (2 Punkte).

Italienisches Mannschaftsverfolgungsrennen.

Mit 28 Meter Vorsprung siegt die Mannschaft Vogt-Poegel-Elsner-Wittelsohn über Raab-Kolodziejski-Jngo-Rechtmann.

Steherrennen über 10 Kilometer.

1. Dorn (10 Min. 59 Sek.), 2. Maczynski (200 Meter zurück), 3. Jensen (300), 4. Kolles (700). In der Reihenfolge Dorn (Naujokat), Jensen (Büchner), Maczynski (Hartwig), Kolles (Kaeser) geht es in den ersten Kampf. Maczynski kommt am schnellsten in Schwung, schiebt sich auf den 2. Platz vor und macht Jagd auf Dorn. Runden um Runden kreisen beide Fahrer dicht beisammen, doch kann sich Dorn nicht nur behaupten, sondern gewinnt sogar an Boden. Nach 10 Runden sind die vier Fahrer mit fast gleichen Abständen auf der ganzen Bahn zerstreut. Dorn gewinnt immer mehr an Boden und in der 20. Runde kann er dem etwas schwach fahrenden Kolles die erste Runde nehmen. Auch Maczynski kann an Kolles vorbei.

Steherrennen über 20 Kilometer.

1. Dorn (21 Min. 59 Sek.), 2. Maczynski (220 Meter zurück), 3. Jensen (1000), 4. Kolles (13000 Meter). Dorn startet als letzter. Maczynski kommt wiederum am ehesten in Schwung und geht im Rusch an Jensen und Kolles vorbei. Auch Dorn kann seine Position verbessern. Maczynski treibt bereits Jensen und Kolles vor sich her. Die beabsichtigte Ueberrundung gelingt ihm nur bei Jensen, da Kolles diesmal gewillt ist, keine Runde abzugeben. Dorn liegt hinten auf

der Lauer und wartet auf eine günstige Gelegenheit. In der 30. Runde glaubt er den richtigen Zeitpunkt für gekommen und setzt zur Ueberrundung an. Es gelingt ihm auch an Jensen und bald darauf auch an Maczynski vorbeizukommen, doch Kolles ist nicht zu überrumpeln.f Hier muß Dorn einen harten 3-Rundenkampf ausfechten, bis er triumphieren kann.

Steherrennen über 40 Kilometer.

1. Dorn (44 Min. 38 Sek.), 2. Jensen (weit zurück), 3. Kolles, 4. Maczynski (gestürzt). Die Startfolge sieht in diesem Rennen Kolles, Jensen, Maczynski und Dorn aus. Maczynski erobert sich im Nu die Spitze und Dorn den 2. Platz. Maczynski, Dorn und Jensen legen eine gleichmäßige Fahrweise an den Tag und können in der 18. und 34. Runde an Kolles vorbei. Maczynski behauptet weiter die Spitzenposition und man wartet mit Spannung auf den bevorstehenden Kampf mit Dorn. Es soll aber nicht dazu kommen. Die zweite Hälfte des Rennens steht unter einem unglücklichen Stern. Der bis dahin gutfahrende Jensen erleidet Reifendefekt und verliert einige Runden. Fast im selben Moment bricht an Hartwigs Motor die Vorderradgabel und Schrittmacher und Fahrer (Maczynski) kommen zu Fall. Der bös aussehende Sturz regt begreiflicherweise das Publikum auf, welches aus Neugierde nach dem Innenraum stürmt, dabei nicht bedenkt, daß es mit diesem Schritt neue Sturzgefahren heraufbeschwört. Minutenlang ist nur Dorn allein im Rennen und da er keinen Gegner mehr zu fürchten hat, fährt er die letzten Runden im mäßigen Tempo herunter.

Zweiter Tag.

Meisterschaftsrennen.

1. Vorlauf: 1. Siebert, 2. Vogt, 3. Raab. — 2. Vorlauf: 1. Pusch, 2. Rettig, 3. Kotasinski. — 3. Vorlauf: 1. Einbrodt, 2. Brauner, 3. Rechtmann. — 4. Vorlauf: 1. Schmidt, 2. Kolodziejski, 3. Wittelsohn. — 1. Hoffnungslauf: 1. Brauner, unpl. Rettig, Vogt, Kolodziejski. — 2. Hoffnungslauf: 1. Raab, unpl. Kotasinski, Rechtmann, Wittelsohn. — 1. Zwischenlauf: 1. Schmidt, 2. Brauner, unpl. Einbrodt. Schöner Sieg des Altmeisters über den vollspurtenden Brauner, Einbrodt wird im Gefecht geschnitten. — 2. Zwischenlauf: 1. Siebert, 2. Pusch, unpl. Raab. Raab fährt etwas unsauber an der Spitze, und da Pusch zu unentschlossen in den Kampf eingreift, nützt Siebert die Gelegenheit aus und geht innen durch und entscheidet den Lauf für sich.

Endlauf der Zweiten. 1. Brauner, 2. Pusch. Pusch glaubt sich durch die Schiedsrichter im Zwischenlauf benachteiligt und kommt nun hier seiner Startpflicht nach, ohne gegen Brauner anzukämpfen.

Endlauf der Ersten. 1. Siebert, 2. Schmidt. Ein Kampf auf Biegen und Brechen. Siebert will die Führung Schmidt aufdrängen, doch gelingt es ihm nicht. Hoch oben umkreisen beide Fahrer die Bahn. Bei der 300-Metermarke geht plötzlich Schmidt innen durch, doch Siebert war auf der Hut und läßt seinenRivalen nicht enteilen. Auf der letzten Geraden kämpfen beide Schuter an Schulter, wo es dem zäheren Siebert gelingt, den faszinierenden Kampf für sich zu entscheiden. Resultat: Sieger und Titeleroberer Jan Siebert, 2. Artur Schmidt, 3. Bruno Brauner, 4. Artur Pusch (alle vier Fahrer von der „Union“).

Prämienrennen

für die Unplazierten in der Meisterschaft: 1. Kolodziejski, 2. Vogt, 3. Poegel.

Olympisches Mannschaftsverfolgungsrennen.

Hier siegt die Mannschaft: Vogt, Kolodziejski, Wisniewski, Wittelsohn über Rettig, Poegel, Ingo, Rechtmann.

1. Steherrennen über 20 Kilometer.

1. Kolles (24 Min. 23 Sek.); 2. Dorn (500 Meter zurück); 3. Jensen (1200 Meter zurück).

In der Reihenfolge Kolles, Jensen, Dorn nehmen die Fahrer den ersten Kampf auf. Dorn legt sich bald auf den zweiten Platz und nach einem schönen 5-Rundenkampf mit Kolles entreißt er diesem die Spitze. In der zwölften Runde versagt Büchners Motor und Jensen verliert fast drei Runden. Gegen Schluß des Rennens will auch Naujohaks Motor nicht ziehen und bis der Motor wieder funktioniert, hat Kolles schon wieder die Spitze ergattert, die er auch bis zum Schluß siegreich halten kann.

2. Steherrennen über 20 Kilometer.

1. Dorn (21 Min. 33 Sek.); 2. Jensen (390 Meter zurück); 3. Maczynski (420 Meter zurück).

Dorn arbeitet sich auch hier sofort vom letzten auf den ersten Platz vor. Jensen bleibt aber dicht hinter dem Spitzenmann und greift diesen sogar in der neunten Runde an. Dorn kann aber seine Position erfolgreich verteidigen. Der an beiden Armen stark verbundene Maczynski legt eine ruhige Fahrweise an den Tag und kann über dreiviertel des Rennens im Fahrwasser seiner Gegner sich halten. Gegen Schluß schwächt er doch merklich ab und muß an Dorn eine Bahnlänge abgeben.

3. Steherrennen über 20 Kilometer.

1. Dorn (21Min. 13 Sek.); 2. Jensen (15 Meter zurück); 3. Kolles (25 Meter zurück).

Dies war der schnellste und vielleicht auf der interessanteste Lauf beider Tage. Die Startfolge ist Kolles, Jensen, Dorn. Jensen legt sich bald an die Spitze. Dorn muß sich ziemlich strecken, um diesmal Kolles auf den letzten Platz zu verweisen. Jensen legt eine flotte Fahrt vor und die darauffolgenden anhaltenden Kämpfe lassen darauf schließen, daß der Däne diesen Lauf nur zu gern gewinnen wollte. Dorn hatte diesmal eine schwere Festung zu stürmen und mit Bewunderung und Anerkennung muß gesagt werden, daß sowohl Dorn wie auch Jensen zu kämpfen verstehen. Zehn volle Runden kämpften beide Schulter an Schulter um die Führung. Wenn auch Jensen die Spitze abgeben mußte, so gab er den Kampf dennoch nicht auf, sondern attackierte andauernd seinen Vordermann. Auch Kolles hielt sich in diesem Lauf sehr brav und beendete das Rennen mit nur 25 Metern Rückstand. Ab.

Klosowicz — Chausseemeister der Lodzer Wojewodschaft.

Am Sonntag veranstaltete L. K. S. im Auftrage des polnischen Radfahrerverbandes auf der Chaussee Zgierz—Lowicz das Rennen um den Titel des Chausseemeisters der Lodzer Wojewodschaft über 100 Kilometer. Die Beteiligung war diesmal sehr stark, ein Beweis, daß der Radsport auf der Straße zugenommen hat. Die 40 Teilnehmer wurden mit je einer Minute Zwischenzeit einzeln ins Rennen geschickt. Als Sieger aus diesem Wettbewerb ging der vorjährige Meister und Titelverteidiger Klosowicz vom T. Z. S. in einer Rekordzeit von 3 Stunden 9 Minuten und 50 Sekunden hervor. Die nächsten Plätze belegten: 2. Sobolewski (Kalisch) — 3 Std. 15 Min. 36 Sek., 3. Kolodziejczyk (Union) — 3 Std. 16 Min. 38 Sek., 4. Musolf (T. Z. S.) — 3 Std, 21 Min. 40 Sek., 5. Kosinski (Hejnal) — 3 Std. 21 Min. 59 Sek., 6. Sierpinski (L. T. K.) — 3 Std. 26 Min. 22 Sek., 7. Neschper (L. K. S.) — 3 Std. 2 7Min. 01 Sek., 8. Posel (Krusche und Ender) — 3 Std. 27 Min. 09 Sek., 9. Maciejewski (Ressource) — 3 Std. 27 Min. 44 Sek. und 10. Hoffschneider — 3. Std. 28 Min. 08 Sek.

Radrennen im Auslande.

Berlin. Hier kam das 100-Kilometer-Steherrennen um das „Goldene Rad von Berlin“ zum Austrag. Das Rennen gewann Sawall in 1 Stunde, 24 Minuten und 33,2 Sekunden; 2. Maraunier (Frankreich) 15 Meter zurück; 3. Paillard (Frankreich) 740 Meter; 4. Möller (Deutschland) 2310 Meter; 5. Thollembeek (Belgien) 3370 Meter; 6. Saldow (Deutschland) 9300 Meter zurück.

Paris. Der deutsche Fliegermeister Engel gewann hier das Handicap vor Miehard. In einem Vorlauf besiegten den Italiener Martinetti.

Was der nächste Fußballsonntag bringt.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Ligameisterschaftsspiele zum Austrag: Cracovia — Touring, Ruch — Warszawianka, Polonia — Pogon und Czarni — Legja.

Hakoah (Wien) spielt in Lodz gegen L. K. S. und L. Sp. u. Tv.

Hakoah (Wien) trifft bereits heute in Warschau ein, um am Mittwoch gegen Polonia, am Sonnabend gegen Legja und am kommenden Sonntag in Lodz gegen L. K. S. zu spielen. Außerdem sind in der nächsten Woche Spiele gegen Wisla, Repräsentation von Kalisch und dem L. Sp. u. Tv. vorgesehen.

Man muß sich nur zu helfen wissen.

Wie bekannt, haben in der Wisla bei den Deutschlandspielen einige Legja-Spieler mitgewirkt. Nun erfahren wir, daß Ruch für das Spiel gegen den vorjährigen deutschen Meister, Hamburger Sportverein, am 3. August in Kattowitz den bekannten Tormann Kisielinski (Polonia) und Nastulla (Czarni) verpflichtet hat.

Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Gestern kam die Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft zum Austrag. Ein einziges Spiel brachte eine Ueberraschung, und zwar endete das Spiel Bayern-München gegen Breslau 08 mit einem 4 : 3-Siege Breslaus nach Verlängerung. Der Hamburger Sportverein verlor gegen Spielvereinigung Fürth 0 : 2, Hertha B. S. C. besiegte Schalke 04 4 : 1 (0 : 1) und der 1. F. C. gab mit 3 : 1 Tennis-Borussia das Nachsehen.

Rapid geschlagen.

Wien. In dem Jubiläumsturnier Rapids gab es eine Ueberraschung. Am ersten Tage verlor Rapid gegen Slavia 2 : 4 (2 : 0) und Hakoah gegen Hungaria 1 : 3 (1 : 1). Am zweiten Tage siegte erwartungsgemäß Rapid über Hungaria 3 : 1 (3 : 0) und Slavia über Hakoah 8 : 0 (2 : 0). Somit ist Slavia aus diesem Turnier als Sieger hervorgegangen.

Internationaler Fußball.

Zamoras Elf 1 : 7 besiegt.

In der spanischen Professional-Liga gab es bei den letzten Spielen der Saison folgende Resultate: Athletik (Bilbao) — Real Madrid 2 : 0. Racing (Santander) — Areans (Bilbao) 5 : 1. F.C. Barcelona — Real Union 4 : 1. RealSociedad — Europa (Barcelona) 5 : 4. Athletik (Madrid) — Espanol (Barcelona) 7 : 1.

Tschechoslowakei — Jugoslawien 3 : 3.

Bei strömendem Regen fand in Agram der Fußball-Länderkampf zwischen Südslawien und der Tschechoslowakei unter Leitung des Wieners Frankenstein statt. Es hatten sich 10 000 Zuschauer eingefunden. Beim Seitenwechsel stand der Kampf 2 : 2, das Endergebnis war 3 : 3.

Nach Schmeling — Paolino.

Die Einnahmen beim Wohltätigkeitskampf zugunsten des Neuyorker Milchfonds werden auf 450 000 Dollar geschätzt, wovon auf beide Boxer etwa 90 000 Dollar entfallen dürften. Für Paolino gewiß ein nettes Pflaster auf die Wunde, für den „deutschen Dempsey“ dagegen nur eine Abschlagszahlung auf die in Aussicht stehende Millioneneinnahme. Denn der nicht mehr ferne Endkampf um die Weltmeisterschaft, zu dem sich Schmeling durch seinen Sieg über den Spanier qualifiziert hat, sichert dem gefeierten Deutschen Einnahmen, die er noch Jahresfrist nicht für möglich gehalten, die ans Phantastische grenzen. Ueber die Wahl seines Gegners im Kampf um die Weltmeisterschaft ist noch nicht das letzte Wort gesprochen, wahrscheinlich aber wird es Sharkey sein. Das Treffen Sharkey — Schmeling um die Weltmeisterschaft wird wahrscheinlich am 26. September an gleicher Stelle vor sich gehen. Wie sich nach dem Kampf mit Paolino herausgestellt hat, erlitt Schmeling in der fünften Runde eine schmerzhafte Prellung des Unterarmes, die ihn an dem uneingeschränkten Gebrauch seiner rechten Hand hinderte.

Neuer deutscher Weltrekord.

Die 4 × 100-Meter-Damenstaffel des Sportvereins Frankfurt stellte mit 49 Sekunden einen neuen Weltrekord auf.

Radio-Stimme.

Für Dienstag, den 2. Juli.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 Schallplattenkonzert, 16.30 Kinderstunde, 18 Populäres Konzert, 19 Verschiedenes, 19.20 Oper: „Tosca“.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16.30 und 17 Schallplattenkonzert, 19.20 Oper: „Tosca“.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
16.30 und 17 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Schallplattenkonzert, 18 Populäres Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Amerikanischer Abend, 22.15 Konzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Novellen, 17.30 Unterhaltungsmusik, 20 „Amerikanische Tragödie der sechs Matrosen von U. S. 4“.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 u. 13.45 Schallplattenkonzert, 14.35 Kinderstunde, 16.30 Französische Tonsetzer, 20.30 Mozart.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 17 Konzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30 und 22.15 Konzert, 16.15 Volkslieder moderner Komponisten, 20 Köpfe des Auslandes, 21 Argentinien, 00.30 Nachtkonzert.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
7.30 Brunnenkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 14.40 Märchen: „Aschenbrödel“, 20.15 Abendkonzert.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.40 Klaviervorträge, 20 Arien, 21.15 Cellovorträge.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Stadtverordnetensitzung.

Heute, den 2. Juli, 7.30 Uhr abends, findet eine Fraktionssitzung statt. Die Anwesenheit der ordentlichen sowie außerordentlichen Mitglieder der Fraktion ist unbedingt erforderlich.

Der Fraktionsvorsitzende.

Lodz-Süd. Am Mittwoch, den 3. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 3. Juli, 8 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung der Jugend statt, wozu auch die Parteivertreter eingeladen sind.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 4. Juli, 7 Uhr abends, findet im Jugendheim, Petrikauer 109, ein Spielabend statt, geleitet von der Genossin S. Tietze. Besonders werden die Schulentlassenen eingeladen.

Lodz-Süd. Freitag, den 5. Juli, findet in Lodz-Süd, Bednarska 10, ein Spielabend statt, geleitet vom Gen. E. Thiem. Die Schulentlassenen werden besonders dazu eingeladen.

Neu-Zlotno. Mittwoch, den 3. Juli, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal ein Spielabend statt, geleitet vom Gen. E. Thiem. Die Schulentlassenen werden besonders dazu eingeladen.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“.

Hiermit werden zur Versammlung des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“, Abteilung Lodz, die am Donnerstag, den 4. Juli, um 7 Uhr abends, im Saale, Petrikauer 109, stattfindet, eingeladen:

die Mitglieder der Männerchöre Lodz-Zentrum, Lodz-Nord und Lodz-Süd,

die Mitglieder des Gemischten Chors Lodz-Zentrum,

die Mitglieder der Vorstände der Lodzer Ortsgruppen der D.S.A.P.,

die Mitglieder des Bezirksrates der Stadt Lodz der D.S.A.P.,

die Mitglieder der Vorstände der Lodzer Ortsgruppen des Jugendbundes,

die Mitglieder der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes in Lodz.

Tagesordnung: 1. Unsere Kultur- und Bildungsarbeit; 2. Wahl der Verwaltung der Lodzer Abteilung des Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“.

Das Organisationskomitee.

Der Roman einer Blüte

Von Annie France-Harrar.

Wenn man es sich aussuchen könnte, wo man zur Welt kommt! Aber da steht man plötzlich auf einem Küchenbalkon in der Rauchstraße und weiß nicht einmal, was ein Balkon ist. Man weiß auch nicht, daß das kleine, grüngestrichene Holzkistchen nur einen recht fraglichen Teil des mütterlichen Erdbodens darstellt. Und als die Köchin sagt: „Nu, der erste Kapuziner is doch schon da!“ da hat man natürlich ebensowenig Ahnung, daß das gewissermaßen die Taufrede ist.

Jedenfalls dehnt man sich behaglich in der Berliner Mansardenonne. Und hat es vergessen, daß sich die Europäer die Kapuzinerkresse vor annähernd 100 Jahren aus Tropisch-Amerika, von den Ufern des Amazonas holten.

Mit dem fetten Riesenwuchs ist es schon lange nichts mehr, seitdem die feuchte, heiße Wasserluft fehlt. Die eben erschlossene Kapuzinerblüte hat aber ganz besonders kleine Blättchen, denn die Köchin trug im letzten Monat Liebeskummer, und das Holzkistchen mit den Kapuzinerkeimlingen bezahlte die Zeche. Wie immer die Unschuldigen, die nichts dafür können. Die melancholische Dame vergaß nämlich, sie zu begießen. Und hat es damit unfreiwillig erreicht, daß die Pflänzchen gerade so mager und kümmerlich wurden wie andere Großstadtkinder auch.

Im Hof qualmen Benzinwolken auf, weil man ein Auto aus der Garage fährt. Die Minna vom ersten Stock hält sich entrüstet die Nase zu. Die Kapuzinerblüte täte es auch gerne, wenn sie nur die nötigen Organe dazu hätte! Aber ihr wird ganz schlecht von der vergifteten Luft. „Gleich falle ich um!“ fühlt sie, und der Stengel ist schon ganz schlaff. „Was für ein furchtbarer Gastod!““

Aber da ist das Auto endlich draußen, und der Chauffeur hupt ungeduldig vor der Haustüre, weil der Herr Doktor so lange nicht kommt. Im Hof zerstieben die letzten stinkenden Wolken. Vom Tiergarten herüber streicht ein Schwall reiner Luft (was in einer Großstadt „reine Luft“ heißt). Die Blüte erholt sich. Jetzt beschäftigt sie sich angelegentlichst mit dem einzigen, was Blumen interessiert: mit der Heirat.

Die Köchin, etwas zerstreut, begießt, nein, überschwemmt die grüne Kiste mit einem ganzen Krug Wasser. Die kleine Blume wird dabei vollgegossen wie ein Topf und ist recht unglücklich darüber. Gerade wollte sie ihre Narbe aufmachen und versuchsweise einen der Staubbeutel. Jetzt ist alles triefend naß. Wenn da die Sonne nicht hilft, kann man gleich jede Hoffnung aufgeben. Ein Glück, daß wenigstens der Honig im Sporn hinten nichts abbekommen hat. Denn das ist die Mitgift, ohne die eine Blume nicht heiraten kann.

Aber auch die Sonne über Berlin ist ein freundliches Wesen, das sich der geplagten Geschöpfe annimmt. Die Wassertropfen trocknen und verschwinden. Die ganze Blüte streckt sich. Auf porzellandünnen Stielchen strafft sich die Narbe. Für sie und ihre Besucher muß Platz geschaffen werden. Die Frau ist das allerwichtigste, das es in einer Blume gibt. Um ihretwillen ist die ganze Kapuzinerblüte überhaupt da.

Es wird Mittag und nichts ereignet ist. Pflanzen brauchen Geduld. Die Narbe hat ihren Stiel noch länger gedehnt. Sie sieht nicht und hört nicht, aber sie empfindet die leiseste Veränderung der Luftströmung. Sie wartet.

Flügelschlag. Dumpfes Brummen. Es kreist und nähert sich. Die Blüte steht ganz offen, leuchtend rotgelb geflammt. Der Sporn glänzt prall von Honig. Der Hochzeitsbote wird eine reichliche Belohnung finden. Lautlos öffnen sich drei, vier Staubkapseln. Mahagonibrauner Blütenstaub quillt hervor, locker wie ein Bürstchen abendran. Man braucht ihn nur abzustreifen.

Aber die Hummel kümmert sich nicht im mindesten um all diese Vorbereitungen der Blume. Was soll sie da mühevoll von vorne hineinkriechen, sich den Pelz staubig machen, um dann zu finden, daß ihre Zunge nicht ausreicht, um zum Honig zu gelangen. Das ist doch wieder eine dieser nicht Herzugehörigen, so ein fremder Eindringling, der eine brave und fleißige Hummelfrau nur zum Narren hält. Er mag in seine Heimat zurückkehren, wo seinesgleichen so verrucht sein soll, sich durch langschnäbelige Vögel statt durch Insekten verheiraten zu lassen. Nein, man hat Erfahrungen gesammelt und weiß, was zu tun ist. Und die Hummel krabbelt richtig auf die Unterseite der Blume, sucht den Honigsporn, findet ihn und beißt mit scharfen Kiefern ein Loch hinein. Daraus trinkt sie, soviel auf diese Weise zu erhalten ist (ein paar Tropfen ganz oben bleiben allein übrig), putzt sich dann ungenügend den Zuckersaft aus dem Gesicht und geht brummend und ohne Dank davon.

Ja, es ist Straßenraub, ganz gemeiner Straßenraub, und es bricht den uralten Pakt, den längst die Pflanzen mit den Insekten geschlossen haben. Aber was soll man machen? Es gibt keine Polizei gegen Hummelstrauchdiebe, die ihre Pflicht verletzen und sich schlecht benehmen. Wie soll eine Blüte sich dagegen wehren?

Die arme, beraubte Blume hat ein gutes Teil ihrer Hoffnungen eingebüßt. Was soll sie ohne Honigmitgift? In ihrer Welt heißt es (ganz wie anderswo): Wenn ich dir den Gefallen tun soll, dir einen Gatten mitzubringen, oder deinen Blütenstaub mitnehmen, mußt du mich dafür bezahlen. Ja, sie kennt das. Sie möchte sich aber doch so gerne verheiraten, Kinder haben, in ihnen weiterleben. Wer weiß, was morgen sein wird? Morgen kann es regnen, kann vielleicht kein Besucher kommen. Es gibt ja ohnedies so kläglich wenig Insekten in dieser von Steinen, Staub und häßlichen Gasen erfüllten Luft.

Die Sonne verläßt den Hof, Stimmen schwirren, die Köchin sitzt auf dem Balkon und blättert im Telephonbuch, ob sie die Nummern findet, die er ihr zuletzt gesagt und die sie leider vergessen hat. Zu der Blüte kommt niemand.

Die Köchin geht verdrießlich hinein (gleich wird das Auto in die Garage zurückkehren, und die Nummer hat sie auch nicht gefunden), schon sinkt der Balkon in abendliche Schatten. Ein Tag voll Hoffnungen ist aus.

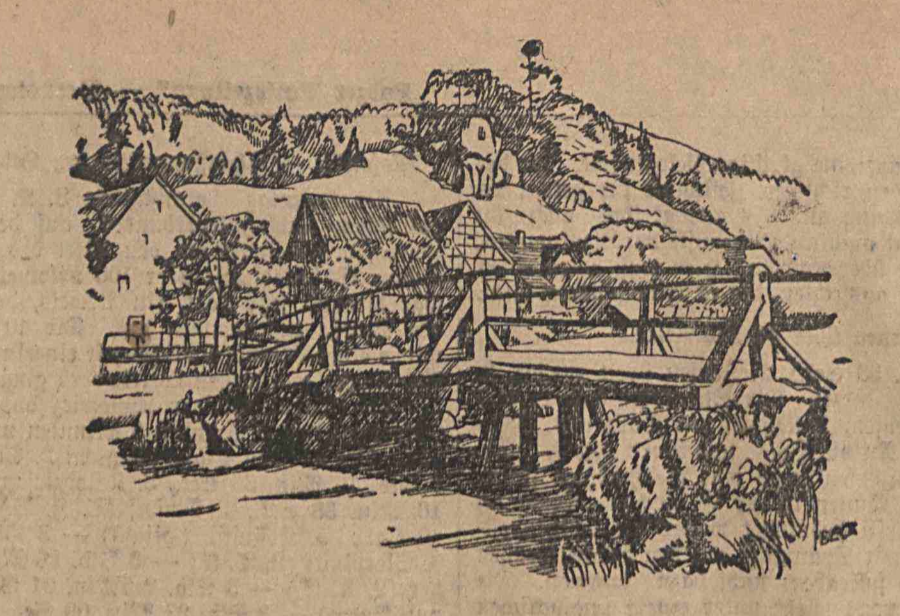
Da braust im letzten Augenblick ein prächtiger Flieger heran, ein Taubenschwanzschwärmer, der von jenseits des Tiergartens stammt. Seine großen, grünglässernen Kugelaugen haben die einzige Kapuzinerblüte des Hofes erspäht, jung und frisch scheint sie ihm zu sein. Sicher wartet sie mit einem vollen Honigsporn. Soeben traf er draußen andere ihrer Gesellschaft, aber sie waren ausgeraubt und vertrocknet und gaben ihm nur ein bißchen Blütenstaub mit.

Und so hängt er das lange, schneeweiße Elefantenrüsselchen abwärts, sucht, findet. Es ist nicht viel, auch hier scheint schon ein Dieb gewesen zu sein! Er beugt den Kopf, noch mehr, während er als schwirrendes graues Rad die Blüte umtanzt.

Die Narbe streckt sich ihm erwartungsvoll entgegen, da fallen fremde Staubkörner aus seinem Brustpelz, rollen über sie, eines bleibt an dem kleinen, goldenen Mund kleben, und der hält es fest.

Der Schwärmer braust weiter, ganz satt ist er nicht, vielleicht entdeckt er anderswo noch ein paar volle Sporen. Das Staubkorn auf der Narbe aber platzt auf und wächst minutenschnell in den hohlen Schlauch des Porzellanstielchens hinunter. Die ganze Blume ist in glühender Erregung, ihre Temperatur steigt an, sie atmet rascher, das Staubfadenvolk, dessen man nun nicht mehr bedarf (ein halbes Hundert Körnchen ist an den Schwärmerbeinen mit davongeflogen) senkt sich bescheiden.

Dunkelheit. Der Tag eines Pflanzengeschöpfes ist aus, der kleinwinzige Lebensroman einer Kapuzinerblüte auf dem Küchenbalkon in der Rauchstraße hat sich erfüllt.



Pegnitztal in der Fränkischen Schweiz

Die Fränkische Schweiz, deren südöstlicher, von der Pegnitz durchflossener Teil auch Nürnberger Schweiz genannt wird, ist ein liebliches Gebirgsland mit tief eingeschnittenen Gründen. An den Talhängen tritt der Jurafels, von Buchen und Fichten umrahmt, zutage, während der mit blumigen Wiesen besetzte Talboden vom Bach mäandrisch durchbändert wird.

Rationalisierung

Mister Allmaker war ein Mann von imponierender Geschäftigkeit, ein Kommerzgenie, wie es die Welt noch nicht gesehen hatte. Als Generaldirektor leitete er gleichzeitig eine Hosenknopffabrik, eine Klosettpapiermühle, eine Pfandleihe und ein Revuetheater. Er verdiente Millionen, aber kein Mensch schuftete auch so wie er. Seine Arbeit war nach den ultramodernsten Methoden der Handelswissenschaft und der Bürotechnik rationalisiert. Er wandte diese Methoden nicht nur in seinen Fabriken und seinen Geschäftsräumen an, sondern auch seine Privatgemächer waren mit den neuesten Errungenschaften auf diesen Gebieten ausgestattet. Mister Allmaker war nur nach vorher erfolgter schriftlicher Anmeldung persönlich zu sprechen, und eine derartige Unterredung dauerte meist nur wenige Sekunden. Der Clou seines Arbeitszimmers war eine große Tafel aus milchweißem Glas, auf der, je nach dem Willen des großen Geschäftsmannes, entsprechende Aufforderungen in electrischer Lichtschrift an den Besucher gerichtet wurden. Dieses Verfahren hatte Mister Allmaker ersonnen, um mit dem Gebrauch seiner Worte möglichst sparsam umzugehen. Im übrigen bediente er sich nur des Telephons, aber er haßte es, von seinen Angestellten angerufen zu werden, und einen ganz besonderen Abscheu hatte er vor geschwätzigen Leuten, die er denn auch nach wenigen Sekunden durch Auflegen des Hörers telephonisch an die Luft setzte.

Zu diesen geschwätzigen Leuten, die sich keiner Sympathie Mister Allmakers erfreuten, gehörte auch Herr Nieblum, der Magazinverwalter der Klosettpapiermühle, der trotz dreißigjähriger Akklimatisierung in den Vereinigten Staaten die Zungenfertigkeit seiner sächsischen Heimat nicht vergessen konnte.

„Ich weiß schon alles“, pflegte Mister Allmaker zu sagen, wenn er Herrn Nieblum begegnete. „Sie wollen ja doch nur eine Gehaltserhöhung haben. Ich werde mir die Sache überlegen.“

Eines Abends saß Mister Allmaker in seinem pompösen Privatbüro vor einem umfangreichen Aktenbündel, als die Telephonklingel läutete. „Hallo! Ist Mister Allmaker zu sprechen?“

„Bin selbst am Apparat. Wer ist dort?“

„Entschuldigen Sie vielmals, Herr Generaldirektor, hier spricht Nieblum, der Magazinverwalter der Klosettpapiermühle...“

Mister Allmaker runzelte die Stirn und brüllte in den Apparat: „Ich weiß schon alles!“ Damit warf er wütend den Hörer auf.

Eine Viertelstunde später klopfte es leise an der Tür des Privatbüros. „Nieblum, der Verwalter der Klosettpapiermühle, bittet Herrn Generaldirektor um eine Aussprache unter vier Augen,“ meldete der Diener.

„Schon wieder?“

„Er hat erklärt, es handle sich um eine sehr wichtige Angelegenheit — — —“

„Natürlich — eine Gehaltserhöhung! Ich werde den Kerl in Stücke reißen!“

Herr Nieblum trat ein und verneigte sich höflich. Als er den Mund öffnen wollte, drückte Mister Allmaker auf einen Knopf, und auf der Tafel erschien die Inschrift: „Keine Zeit!“ Als Nieblum aber trotzdem auf den imposanten Schreibtisch zuschritt, manipulierte Mister Allmaker einen zweiten Druckknopf, und die Mahnung leuchtete auf: „Kurz und bündig!“

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, Herr Generaldirektor, daß ich mir ergebenst erlaube, anzufragen...“

Allmaker machte eine Handbewegung, die wohl bedeuten sollte: „Schweigen Sie!“ Dabei zeigte er auf die Tafel, auf der jetzt stand: „Danke der Nachfrage; es geht mir geschäftlich und gesundheitlich gut.“

„Es gibt Dinge im Menschenleben,“ begann Herr Nieblum wieder, aber eine vierte Inschrift belehrte ihn über Mister Allmakers Ansicht: „Ich weiß schon alles aus den Zeitungen.“

„Vielleicht ist die Hitze daran schuld...“

Nieblum kam nicht zu Ende. Wieder drückte der Generaldirektor auf einen Knopf, und es erschien die Nachricht: „Ich weiß, wie heute das Wetter ist.“

„Entschuldigen Sie vielmals, Herr Generaldirektor,“ fuhr Nieblum fort, ohne sich entmutigen zu lassen, „aber ich muß Sie dringend sprechen. Es handelt sich um sehr Wichtiges...“

„Zum Teufel, ich weiß schon alles,“ schrie Mister Allmaker in höchster Wut. „Reden Sie nicht so viel! Schreiben Sie mir, wenns durchaus nötig ist! Gehen Sie ins Nebenzimmer! Tinte, Feder und Papier liegen dort. Wenn Sie fertig sind, geben Sie das Schreiben meinem Diener! Guten Abend, Nieblum!“

Der Magazinverwalter der Klosettpapiermühle gehorchte wortlos. Eine Viertelstunde später brachte der Diener dem Generaldirektor auf silberner Platte einen Brief folgenden Inhalts:

„Hochverehrter Herr Generaldirektor!

Unter höflicher Bezugnahme auf unsere soeben gehabte Unterredung erlaube ich mir, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß in der Klosettpapiermühle Feuer ausgebrochen ist. Das ganze Gebäude brennt seit dreiviertel Stunden. Die Geschäftsräume des Herrn Generaldirektors sind verschlossen, und die Schlüssel konnten nicht gefunden werden. Die Fenster sind bekanntlich vergittert. Das Feuer wütet bereits in einem der Geschäftsräume, in denen Herr Generaldirektor sicherlich wichtige Papiere aufbewahrt hat. Der Unterzeichnete erlaubt sich daher ganz gehorsamst Herrn Generaldirektor um die Schlüssel zu den Büros zu bitten.

In Erwartung Ihrer geschätzten Nachricht zeichnet
mit vorzüglicher Hochachtung
Nieblum,
Magazinverwalter der Klosettpapiermühle.“

Mister Allmaker sprang auf und seinen imposanten Schreibtisch um. „Mein Auto!“ brüllte er. „Sofort mein Auto her!“ Dann rannte er die Treppe hinunter, stürzte in seinen Wagen und raste nach der Brandstelle. Er kam gerade noch rechtzeitig genug an, um die letzten Trümmer der Klosettpapiermühle in den Flammen versinken zu sehen — — —



„Versailles“

So hat Professor Arthur Kampf sein neues Werk genannt, Das er zum zehnten Jahrestage der Unterzeichnung des Friedens von Versailles geschaffen hat.